Nr. 62 Jahrgang 5 Preis 15 Pfg. Dienstag, den 14 März 1933

# Westfälischer Beobachter

Bielefelder Beobachter | Herforder Beobachter | Mindener Beobachter

Nationalsozialist. Tageszeitung für Westfalen-Nord

Geschäftsstelle Herford, Hämelingerstraße 6. Fernruf Herford 3665. Bielefeld: Fernruf 1466 — Verlag und Rotationsdruck Bacmeister, Herford. Erscheint werktags. Bezugspreis monatlich 2.00 RM. und Bestellgeld. Jede Postanstalt nimmt Bestellungen an. Zusendung durch Kreuzband 1.50 RM. mehr. — Bei höherer Gewalten, Streiks, Betriebsstörung besteht für den Verlag keine Verpflichtung zur Rückzahlung des Bezugspreises. Postversand Herford

Für Freiheit und Brot

Anzeigenpreis: die 8 gespaltene Millimeterzeile 22 mm breit 15 Pfg., Lokalzeilenpreis 10 Pfg. Reklamen Millimeterhöhe 65 mm breit 50 Pfg. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Ermäßigungen nach Tarif. Bei Konkursen, Klagen und Zeitbeschreitungen fällt vereinbarter Rabatt fort. Erfüllungsort: Herford. — Für unverlangte Manuskripte und Anzeigen wird keine Garantie geleistet. Postscheckkonto: Westfälischer Beobachter, Herford) Hannover Nr. 19 575.

# Mordanschlag auf Hitler vereitelt!

## Der separatistische Zentrums-Graf Arco wollte Hitler „umlegen" — Sofortige Verhaftung

### Verbindung zu Held und Schäffer?

**München, 14. März.** (Eigene Drahtmeldung) Der der bayerischen Volkspartei angehörende Graf Arco, der seinerzeit den SPD-Juden Eisner erschoß, wurde wie erst jetzt bekannt wird, am Sonntag abend verhaftet. Wie der Polizei bekannt geworden war, hatte Arco im vertrauten Kreise geäußert, daß es ihm garnicht darauf ankäme, so wie damals Eisner jetzt auch Hitler „umzulegen". Arco wurde zur Polizei gebracht und ihm die Frage vorgelegt, ob er diese Aeußerung zugebe. Arco hat jede Auskunft verweigert.

Der Fall Arco ist ungeheuer bezeichnend für den namenlosen Haß, mit dem gewisse schwarze Kreise die deutsche Freiheitsbewegung verfolgen. Arco, dessen Mutter übrigens eine Jüdin Oppenheim aus Köln ist, ist seit Jahren in den Zirkeln tätig, die eine Donaurepublik von Frankreichs Gnaden erstreben und deren Wahlspruch lautet: „Lieber ein Franzos' von hinten als ein Preuß' von vorn."

Arco unterhält enge Beziehungen mit den Führern der bayerischen Volkspartei Schäffer, Dr. Heim und zu dem bisherigen Ministerpräsidenten Dr. Held.

Aus Wut über die furchtbare Niederlage des separatistischen Gedankens am 5. März und aus Wut darüber, daß es Adolf Hitler gelang, die Reichseinheit so zu stärken, wie es bisher in der deutschen Geschichte noch nie war, dürfte der verbrecherische Plan des Anschlags auf Hitler entstanden sein.

Die Ermittlungen der Polizei werden sicherlich interessante Einzelheiten über das gemeingefährliche Treiben der schwarzen Separatisten ergeben.

### Den Mordbrennern keine Diäten!

**Kerrl greift durch**

Berlin, 14. März. (Eig. Drahtmeldung.) Der Präsident des preußischen Landtags, Pg. Kerrl, hat verfügt, daß den Mitgliedern der kommunistischen Fraktion des preußischen Landtags mit sofortiger Wirkung keine Diäten und keine Aufwandsentschädigungen mehr gezahlt werden. Auf Veranlassung des Präsidenten hat die politische Polizei die Räume der KPD im Landtag durchsucht und das vorgefundene Material beschlagnahmt. Die Räume werden entweder versiegelt oder zu anderen Zwecken bereitgestellt.

### Ein Aufruf Pg. Dr. Goebbels

**Die vorbildliche Propaganda-Arbeit der NSDAP**

Berlin, 14. März. (Eig. Drahtmeldung.) Reichsminister Pg. Dr. Goebbels hat an die Amtswalter der Propaganda der NSDAP anläßlich seiner Ernennung zum Reichsminister folgenden Aufruf gerichtet:

„Mit dem heutigen Tage übernehme ich das Reichsministerium für die Volksaufklärung und Propaganda. Ich sehe in dieser Berufung eine Anerkennung für die vorbildliche Arbeit, die die Propaganda-Amtswalter der gesamten Bewegung in den vergangenen und vor allem in dem letzten Wahlgang, manchmal unter Aufopferung ihrer eigenen Person, geleistet haben. Ich möchte deshalb allen Amtswaltern meinen tief empfundenen Dank für die tatkräftige Mithilfe, die sie der Reichspropagandaleitung so oft geleistet haben, zum Ausdruck bringen.

Auf Wunsch des Führers behalte ich die Reichspropagandaleitung der Partei weiterhin bei. Ich hoffe, daß es uns gelingen wird, daß in absehbarer Zeit durch eine vorbildliche Aufklärungsarbeit sowohl von Seiten des Staates als auch der Bewegung das ganze deutsche Volk für die Idee der nationalen Revolution gewonnen wird.

**Wieder ein Opfer für Deutschland**

### Pg. Freitag ermordet!

Berlin, 14. März (Eigene Drahtmeldung). Am vergangenen Freitag abend war, wie wir meldeten, der Parteigenosse Arthur Freitag von kommunistischen Banditen niedergeschossen worden. Pg. Freitag, der mit einem schweren Rückenschuß von Passanten auf der Straße gefunden wurde, erlag jetzt im St. Josephskrankenhaus seinen Verletzungen.

Auch er wird gerächt!

### Die Wahl ist vorbei — die Arbeit kann beginnen!

Mit dem 12. März ist die erste Etappe der neuen Entwicklung abgeschlossen. Das Volk hat seinen Willen bekundet und Adolf Hitler alle Macht in die Hände gelegt.

Wir wissen, welch' gewaltigen Jubel es überall im Lande ausgelöst hat, als am Sonntag mittag der Reichskanzler über alle deutschen Sender von dem Erlaß des greisen Feldmarschall des großen Krieges Kenntnis gab, daß künftig die Fahne der deutschen Revolution, zusammen mit der Fahne der deutschen Erinnerung bis zur endgültigen Regelung der Flaggenfrage über den amtlichen Gebäuden wehen soll.

Es liegt eine tiefe Symbolik in dieser Vereinigung des alten und des neuen Deutschland.

Nicht alle Kreise, die in diesen Tagen der Regierung gegenüber ein freundliches Gebaren an den Tag legen, haben in dem Maße wie der greise Generalfeldmarschall die Notwendigkeit verstanden, den Impuls der deutschen Revolution, den Motor des deutschen Erwachens so zu würdigen, wie es nach den Ereignissen der letzten Zeit notwendig ist.

Nicht alle haben es verstanden, daß mit dem 30. Januar 1933 nicht eine neue Fassade aufgerichtet wurde, hinter deren gleißendem Schein die alten morschen Balken verborgen blieben, sondern daß am 30. Januar der Neubau des Reiches von Grund auf in Angriff genommen wurde.

Wir haben nie viel Verständnis für die gehabt, die mit Recht Vergangenem nachflennten und in greisenhafter Wut die nach Taten strebende Jugend bekämpften.

Es mag sicherlich schwer sein für manche der Leute, die sich in den letzten Jahren als bedeutende Führer vorkamen, und die jetzt zu der Erkenntnis kommen mußten, daß sie bedeutungslose Scharlatane sind. Die Gegenwart ist aber zu ernst, als daß man seine Zeit damit vertrödeln könnte, sentimentale Betrachtungen anzustellen. Wer versagt hat und durch sein eigenes Verschulden seines Einflusses verlustig gegangen ist, der hat kein Recht, sich auf seinen guten Willen zu berufen, wenn diesem guten Willen und Wollen nicht gleich gute Taten gegenüberstehen.

Der Nationalsozialismus hat in 14jährigem gigantischem Kampfe das durchzusetzen gewußt, was er erstrebte. Er hat auf keines seiner Rechte verzichtet und ist keinen Fingerbreit von dem Wege abgegangen, den er einmal als richtig erkannt. Wenn wir heute das Schicksal des deutschen Volkes in den Händen halten und mit unserer ganzen Kraft daran arbeiten, dem Werk des Führers die Krone aufzusetzen, dann lehnen wir es ab, uns mit denen zu beschäftigen und auf die Rücksicht zu nehmen, die lange zu unseren gehässigsten Gegnern gehörten und die keine andere Fähigkeit besitzen, als die, sich in erstaunlich schneller Zeit auf den auswechselbaren Boden der Tatsachen zu stellen.

Der Nationalsozialismus fühlt sich stark genug, um Kritik vertragen zu können, er verbittet sich aber von gewissenlosen Schwätzern und unfähigen Tröpfen jedes Dazwischenreden.

Wenn eine gewisse Presse jetzt, wenige Tage nach dem gewaltigen Erleben des 5. März es schon wieder für richtig erachtet, sich in der Rolle des Schulmeisters des Nationalsozialismus zu gefallen, dann mögen sich

# Reichsminister Dr. Goebbels

## Ein Erlaß über das Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda

Berlin, 14. März. Der Reichspräsident hat den Pg. Dr. Goebbels zum Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und den bisherigen Ministerialdirektor Pg. Walter Funk zum Staatssekretär dieses Ministeriums ernannt. Durch einen Erlaß ist gleichzeitig dieses Ministerium eingerichtet worden.

Der Erlaß für die Errichtung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda hat folgenden Wortlaut: Für Zwecke der Aufklärung und Propaganda unter der Bevölkerung über die Politik der Reichsregierung und den nationalen Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes wird ein Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda errichtet.

Der Leiter dieser Behörde führt die Bezeichnung „Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda".

Die einzelnen Aufgaben des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda bestimmt der Reichskanzler.

Berlin, den 13. März 1933.

Der Reichspräsident.
Der Reichskanzler.

### Ein Nationalsozialist wird preuß. Ministerpräsident

Berlin, 14. März. (Eigene Drahtmeldung.) Am Montag trat im preußischen Landtag der Vorstand der nationalsozialistischen Fraktion des Landtages zu einer Sitzung zusammen, um sich mit der politischen Lage zu befassen. Nach unserer Information ist sich der Fraktionsvorstand in Bezug auf die Lage in Preußen darüber einig, daß mit größter Beschleunigung die Wahl des Ministerpräsidenten durch den preußischen Landtag vorgenommen werden muß. Daß dieser Ministerpräsident ein alter Kämpfer der NSDAP sein muß, darüber war man sich gleichfalls einig.

### Die Reichsbahnbeamten ohne schwarz-rot-gelbe Kokarden an den Mützen!

**Berlin, 14. März. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hat die Direktion der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft eine Verfügung erlassen, wonach den Beamten der Reichsbahn empfohlen wird, bis zur endgültigen Regelung der Flaggenfrage keine schwarz-rot-goldenen Kokarden an ihren Mützen zu tragen. Wie verlautet, geht man bei dieser Maßnahme von der Erwägung aus, daß das öffentliche Tragen von schwarz-rot-goldenen Kokarden durch Reichsbahnbeamte vielfach die Sicherheit und Ordnung auf den Bahneinrichtungen gefährden könne.**

# Schnelle Arbeit in Hessen

## Pg. Dr. Werner hessischer Staatspräsident — Ein Ermächtigungsgesetz

Darmstadt, 14. März. Montag nachmittag nahm der Hessische Landtag die Wahl des Staatspräsidenten vor. Die Abgeordneten waren vollzählig erschienen. Die Kommunisten waren im Landtag nicht anwesend. Landtagspräsident Professor Dr. Werner wurde mit 45 : 15 Stimmen bei einer Enthaltung zum Staatspräsidenten gewählt. Dagegen stimmten nur die Sozialdemokraten, die den bisherigen Staatspräsidenten Dr. Adelung vorgeschlagen hatten. Das Zentrum stimmte für Dr. Werner.

Sodann trat der Landtag in die Beratung eines nationalsozialistischen Antrages ein, der der Regierung eine weitgehende Ermächtigung gibt.

Der nach der Staatspräsidentenwahl besprochene nationalsozialistische Antrag, der eine Ermächtigung der Regierung vorsieht und bereits mit acht Stimmen bei drei Enthaltungen im Ausschuß angenommen worden ist, hat folgenden Wortlaut: „Die Regierung wird ermächtigt, alle Maßnahmen im Rahmen der Verfassung zu treffen, die sie im Hinblick auf die Not von Volk und Land sowohl zur Sicherung von Personen und Eigentum als auch auf finanzrechtlichem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet für erforderlich und dringend erachtet. Dieses Gesetz tritt am Tage der Verkündung in Kraft."

**Schließlich wurden der Staatsvoranschlag und das Finanzgesetz für 1933/34 in erster und zweiter Lesung en bloc bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten angenommen. Nach der Sitzung sprachen Staatspräsident Dr. Werner und Gauleiter Sprenger vom Balkon des Landtages zu einer riesigen Menschenmenge.**

diese Herren gesagt sein lassen, daß wir ihre Hilfe nicht brauchten, als wir klein waren und daß wir jetzt im Besitze der Macht erst recht auf solch' eitle Kreaturen verzichten können. Wir wissen, was Nationalsozialismus ist, und wir brauchen keinen Herrn Dr. Klein von der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" dazu, um uns über das Wesen des Nationalsozialismus belehrende Vorträge halten zu lassen.

Wir sind Nationalsozialisten und wir sind Revolutionäre, und wir verbitten es uns höflichst, von bürgerlichen Schleimern dazu angehalten zu werden, unsere Idee und unsere Prinzipien zu verraten!

350 unserer besten Kämpfer haben nicht ihr Leben dafür gelassen, daß eine neugetünchte Weimarer Republik ersteht, sondern diese Männer starben für ein Reich der Freiheit und sozialen Gerechtigkeit, für ein nationalsozialistisches Groß-Deutschland.

Der 5. und 12. März haben Adolf Hitler das Mandat des Volkes gegeben. Adolf Hitler und niemand anders hat das Recht und die Pflicht, die Geschicke des deutschen Volkes verantwortlich zu leiten.

Der Mann, der mit einem Häuflein von 7 Menschen das deutsche Volk eroberte, wird jetzt für das deutsche Volk und für die deutsche Zukunft das gigantische Aufbauwerk vollbringen, das Reich bauen, das das deutsche Volk seit Jahrhunderten ersehnt.

Wir wissen genau, es ist schwer, aus den fürchterlichen Trümmern der letzten Jahre das Neue zu bauen. Aber wir wissen auch, daß das ganze deutsche Volk mit unbändigem Arbeitswillen und unbezwingbarem Glauben den Führer bei seiner Aufgabe unterstützt.

Nie hat sich eine Revolution in so diszipliniertenBahnen bewegt, wie die deutsche Revolution im März 1933. Es ist kein Kabinettswechsel — es muß immer wieder betont werden —, der vor sich ging, sondern eine grundlegende Umwälzung ein Reinigungsprozeß, der bis ins Kleinste gehen muß, wenn das neue Werk frei sein soll von den Fehlern des alten.

Es ist wenig am Platze, wenn gewisse Herren es wagen, dem Führer des deutschen Volkes Forderungen zu überbringen, die darauf hinauslaufen, daß eigentlich alles beim Alten bleiben soll.

Wenn es hier und da etwas bewegt zugegangen ist, wenn einer einmal eine Ohrfeige mehr bekam, als er verdient hatte, wenn ein Menschenschinder schlimmster Sorte einmal im Nachthemd über die Straße gehen mußte, dann gibt das alles einer gewissen Sorte von Duckmäusern noch nicht das Recht, im Brustton muckerischer Selbstüberheblichkeit Forderungen zu stellen.

In dieser Stunde gibt es nur eine Forderung: die Forderung des deutschen Volkes auf schonungsloses Ausmerzen der Schäden der Vergangenheit, auf schleunigste Inangriffnahme und Weiterführung der Aufbauarbeit. Die deutsche Revolution kann keine Rücksicht nehmen auf die Sentiments von Kaffeekränzchen und schöngeistigen Klubs. Die Romantik mag im Verborgenen blühen, aber die Gegenwart ist zu hart, als daß diese blaue Blume an der Oeffentlichkeit gedeihen könnte.

Der deutsche schaffende Mensch verlangt sein Recht und er verlangt für seinen Führer Adolf Hitler freie Bahn. Wer dem Führer beim Aufbauwerk hilft, der ist uns willkommen, wer aber aus kleinlicher Gehässigkeit und bürgerlicher Verblödung heraus glaubt, Fallstricke auf den Weg des Führers legen zu müssen, der soll bald erfahren, daß das deutsche Volk mit seiner Zukunft nicht Schindluder treiben läßt und mit brutaler Härte das Ziel verwirklicht, das erreicht werden muß, damit einst wieder der deutsche Mensch frei im freien Deutschland leben kann.

## Verbot der SPD-Presse in Hessen

**Erlaß zur Abgabe von Schußwaffen**

**Darmstadt,** 14. März. Amtlich wird mitgeteilt:

„Um in den auf die Regierungsbildung folgenden Tagen zu verhüten, daß durch die Herausforderung der nationalen Gefühle der Bevölkerung die öffentliche Ordnung und Sicherheit gestört wird, werden auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat die folgenden sozialdemokratischen Zeitungen bis 19. März 1933 einschließlich verboten: „Volksfreund" in Darmstadt, „Oberhessische Volkszeitung" in Gießen, „Offenbacher Abendblatt" in Offenbach, „Mainzer Volkszeitung" in Mainz und die „Volkswacht" in Worms.

Warenhäuser und andere Geschäfte können von der örtlichen Polizeibehörde bis zur Frist von 24 Stunden polizeilich geschlossen werden, wenn durch die Bedrohung eines solchen Geschäfts die öffentliche Ordnung und Sicherheit gefährdet ist."

**In einem Erlaß des Kommissars für das Polizeiwesen in Hessen werden alle Personen, die nicht Inhaber des Waffenscheines sind, oder nicht der SA., SS. oder dem Stahlhelm angehören, aufgefordert, Schußwaffen bis zum 15. März bei der örtlichen Polizeibehörde abzuliefern.**

## Verbot der „Osnabrücker Volkszeitung"

Das Zentrumsblatt „Osnabrücker Volkszeitung" ist für die Dauer von 14 Tagen **verboten worden.**

# Lösung der Gewerkschaften von SPD und Zentrum?

## Beginnende Einsicht bei den christlichen Gewerkschaften

**Berlin,** 14. März (Eigene Drahtmeldung). Mehrfach haben wir bereits in den letzten Monaten über die starken Spannungen berichtet, die zwischen den Gewerkschaften und gewissen Parteien bestehen. Die freien und die christlichen Gewerkschaften sind mit SPD. und Zentrum bis zur Stunde so verfilzt, das Eigenleben der Gewerkschaften im Interesse der Parteien so beschnitten, daß die Gewerkschaften nur in ganz geringem Maße in der Lage sind, ihre eigentlichen Aufgaben zu erfüllen, und daß sie in Wirklichkeit nichts anderes als nur die Schutztruppen dieser Parteien sind. **Die gesunden Kräfte der Gewerkschaften haben bereits seit längerem versucht — allerdings vergeblich — die Herrschaft der Parteibonzokratie zu brechen.** Recht bedeutungsvoll ist in diesem Zusammenhang ein Artikel im Blatt der christlichen Gewerkschaften „Der Deutsche", der sich mit der Besetzung verschiedener Gewerkschaftshäuser durch SA. beschäftigt.

Es heißt da u. a.: „Aus der Tatsache, daß — soweit uns bekannt ist — gegen die Gewerkschaftshäuser nicht-sozialdemokratischer Gewerkschaften bisher nichts unternommen worden ist, läßt sich die Schlußforderung ziehen, daß es sich hier vornehmlich um die Austragung parteipolitischer Gegensätze handelt und nicht um Aktionen gewerkschaftsfeindlicher Art. Hier rächt sich also erneut die parteipolitische Bindung der freien Gewerkschaften an die SPD. Es ist auch hier ersichtlich, wie recht der Gedanke der parteipolitischen und konfessionellen Neutralität der Gewerkschaften ist. **Die Gewerkschaften können und dürften nicht an eine politische Partei gefesselt werden. Das widerspricht dem Wesen und dem Aufgabengebiet der Gewerkschaften".**

**Wir vermerken diese Ausführungen als den Beginn einer Einsicht.** Denn das, was das Blatt der christlichen Gewerkschaften den sozialdemokratischen Gewerkschaften ins Stammbuch schreibt, gilt genau so für sie selbst. Denn genau so, wie Leipart von den freien Gewerkschaften Gefangener der SPD. ist, sind die Herren Imbusch und andere Gefangene des Zentrums. **Wir Nationalsozialisten haben immer den Standpunkt vertreten, daß die Gewerkschaften als ständische Vertretungen nicht nur ein Lebensrecht haben, sondern daß sie dazu ausersehen sind, große Aufgaben zu bewältigen.** Um diese Aufgabe aber erfüllen zu können, ist es unbedingt notwendig, daß die Gewerkschaften wieder zu wirtschaftlichen Organen der Arbeiterschaft werden und ihres Charakters als Schutztruppe gewisser politischer Parteien entkleidet werden. Der Artikel in „Der Deutsche" ist unserer Ansicht nach darauf zurückzuführen, daß die gesunden Elemente in den Gewerkschaften, die den Gewerkschaftsgedanken und nicht den zentrümlichen oder marxistischen Parteigedanken vertreten, **sich darüber klar zu werden beginnen, daß die enge Verbundenheit der Berufsorganisationen mit korrupten und volksschädigenden Parteien für die Gewerkschaften selbst und damit für den Gewerkschaftsgedanken die nachträglichsten Folgen haben muß.**

Um die Gewerkschaften ihrer eigentlichen Bestimmung wieder zuzuführen, wird es allerdings notwendig sein, mit äußerster Schärfe die Elemente aus den Gewerkschaften zu entfernen, die sich nicht zum Nutzen der Arbeiter, sondern zum Schutze der Bonzokratie und internationalen Plutokratie mißbrauchen ließen.

# Hitlerfahnen auf Berliner Ministerien

## Feierliche Hissung der Fahnen der nationalen Erhebung

**Berlin,** 14. März. Auf dem Gebäude des **preußischen Innenministeriums** wurden am Montag mittag die **Hakenkreuzfahne und die schwarzweißrote Fahne gehißt.** Schon lange vor Beginn des feierlichen Aktes umdrängten dichte Menschenmassen das Ministerium und den Mittelweg der Linden, auf dem unter den Klängen alter Marschweisen eine Abteilung der **Schupo, der SA., SS. und des Stahlhelm durch das Brandenburger Tor kommend heranmarschierten.** Innenminister **Pg. Göring,** der mit einigen seiner Beamten auf dem Balkon des Ministeriums erschienen war, wurde von der Menge **begeistert begrüßt,** während die uniformierten Abteilungen im strammen Paradeschritt an ihm vorüberzogen. Unter den Klängen des Deutschlandliedes, gespielt von der Kapelle der Schupo, das von der Menge entblößten Hauptes mitgesungen wurde, wurde von einem Stahlhelmmann die schwarz-weißrote Fahne hochgehißt. Dann spielte die Kapelle der SA. das Horst Wessel-Lied, die Hände hoben sich zum Hitler-Gruß und die Hakenkreuzfahne stieg am Fahnenmast empor.

Im gleichen Augenblick wurde auch auf dem gegenüberliegenden Gebäude des **preußischen Kultusministeriums** die **Hakenkreuzfahne** gesetzt. Vor dem **Reichsverkehrsministerium** in der Wilhelmstraße hatten sich ebenfalls große Menschenmengen angesammelt, die der feierlichen Hissung der **Hakenkreuzfahne** beiwohnten.

Gegen 10 Uhr versammelten sich auf dem Dach des **Hauses des Rundfunks** in der Masuren-Allee die Angestellten, um der **feierlichen Hissung der Hakenkreuzflagge und der schwarz-weiß-roten Fahne beizuwohnen.**

## Polizeimajor Schroers-Münster Führer der Schutzpolizei Hamm

**Hamm,** 14. März. Der Polizeidirektor teilt mit: Durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg wurde am 4. März 1933 der Kommandeur der Schutzpolizei Hamm, Polizeimajor Rüppel, bis zu seinem infolge Erreichung des Höchstalters (31. März 1933) endgültigen Ausscheiden und am 10. März 1933 Polizeidirektor Sommer ständig beurlaubt. — **Polizeimajor Schroers, Polizeischule Münster,** wurde am 6. März 1933 mit der **Führung der Schutzpolizei Hamm** und nach Beurlaubung des Polizeidirektors auch mit der vertretungsweisen Führung der Polizeidirektion Hamm beauftragt. Polizeimajor Schroers hat die Geschäfte übernommen.

## Planmäßige Säuberung

**Ein Runderlaß von Dr. Frick an die Reichskommissare**

**Berlin,** 14. März. Der Reichskommissar für das Preußische Ministerium des Innern, Reichsminister Göring, gibt bekannt: **In den letzten Tagen sind aus zwingenden Gründen von seiten der nationalen Verbände unmittelbare Eingriffe in kommunale Verwaltungs-, Rechtspflege-, Kunstinstitute, insbesondere Theaterbetriebe vorgekommen. Auf Grund des Erlasses des Herrn Reichskanzlers vom 12. März sind derartige Eingriffe unnötig geworden. Die Reinigungsaktion innerhalb meines Ressorts wird von mir planmäßig selbst vorgenommen werden. Sollte irgend eine Gefahr im Verzuge sein, so bin ich telephonisch anzurufen, damit ich eingreifen kann. Ich bin überzeugt, daß die nationale Bevölkerung zu meinen Maßnahmen das notwendige Vertrauen besitzt und unmittelbare Handlungen in Zukunft aus diesem Grunde für unnötig halten wird.**

# Görings eiserner Besen

## „Beurlaubte" Stadtoberhäupter — Auch Zentrums-Adenauer muß gehen!

**Berlin,** 14. März. Das preußische Ministerium des Innern teilt mit: **Der Kommissar des Reiches für das preußische Ministerium des Innern, Reichsminister Göring, hat mit sofortiger Wirkung beurlaubt: Den Oberbürgermeister Adenauer** in Köln, **Oberbürgermeister Landmann** in Frankfurt/M., **Oberbürgermeister Reuter** in Magdeburg, **Oberbürgermeister Brauer** in Altona und **Oberbürgermeister Lueken** in Kiel.

Ferner wurden beurlaubt: vom Berliner Magistrat, Stadtkämmerer **Asch** (mit der kommissarischen Wahrnehmung seiner Geschäfte wurde beauftragt Verbandsdirektor Dr. Steiniger), Stadtbaurat **Wagner** (mit der kommissarischen Wahrnehmung seiner Geschäfte wurde beauftragt Vizepräsident Kühn von der Bau- und Finanzdirektion), Stadtschulrat **Nydal** sowie Stadtrat **Heuer.**

Von der Regierung **Münster** wird bestätigt, daß Senator Hermann als Leiter der kommunalen Polizei in Osnabrück beurlaubt ist. Grund zu dieser Maßnahme ist die Tatsache, daß Senator Hermann die **Hakenkreuzfahne auf dem Gewerkschaftshause hatte entfernen lassen.** Dadurch hat er dazu beigetragen, daß die Anordnungen der Reichsregierung **sabotiert** wurden. Die Hakenkreuzfahne ist am Montagvormittag wieder auf dem Gewerkschaftshaus aufgezogen worden.

Montagvormittag erschien Obergürgermeister Dr. **Zimmermann**-Gelsenkirchen verabredungsgemäß beim Regierungspräsidenten Dr. Pünder in Münster und bat ihm, ihn mit Rücksicht auf den Ausfall der Wahlen zu beurlauben. **Der Regierungspräsident erkannte die Gründe des Oberbürgermeisters an und bewilligte den erbetenen Urlaub.** Mit der Vertretung des Oberbürgermeisters ist Beigeordneter **Dr. Schumacher** beauftragt worden.

## Hakenkreuzbanner soll gleichfalls Reichsflagge werden

**Berlin,** 14. März. Anläßlich der Hissung des Hakenkreuzbanners auf dem Realgymnasium in Hannover, machte der Reichskommissar für das preußische Kultusministerium Dr. Rust, u. a. bemerkenswerte Ausführungen über die Flaggenfrage.

**„Wir werden, so führte er aus, am 21. März in der Garnisonkirche zu Potsdam eine sehr kurze Reichstagssitzung eröffnen. Wenn diese Sitzungstagung zu Ende ist, werden Sie als Ergebnis feststellen können, daß das Hakenkreuzbanner nicht wieder eingezogen wird. Es braucht niemand zu glauben, daß wir nicht genug Ehrfurcht vor dem Symbol der schwarz-weiß-roten Fahne haben, aber unser Symbol des rassischen und völkischen Erwachens wird nicht mehr verschwinden. Wir werden diese Fahne durch Reichstagsbeschluß zur Reichsflagge mit erheben."**

## Amtliche Erklärung gegen die Greuelpropaganda

**Berlin,** 14. März. Amtlich wird mitgeteilt: **In einem Teil der ausländischen Presse werden die unsinnigsten, von angeblichen Flüchtlingen stammenden Gerüchte aus Deutschland veröffentlicht. Danach sollen u. a. Verhaftete in grausamer Weise mißhandelt und insbesondere auch Ausländer vielfach tätlich belästigt werden. Es liegt auf der Hand, daß diese Gerüchte von den Feinden der nationalen Regierung in böswilliger Absicht verbreitet werden, um in Ermangelung anderer Mittel durch eine wohlorganisierte Greuelpropaganda das Ansehen und die Autorität der nationalen Regierung zu untergraben. Mit allem Nachdruck muß festgestellt werden, daß alle solche Gerüchte in das Reich der Fabel gehören.**

Im übrigen ist der Reichskanzler, wie er in seiner öffentlichen Erklärung betont hat, fest entschlossen, die bisherige Disziplin der nationalen Revolution mit aller Tatkraft auch weiterhin aufrecht zu erhalten. Die Uebergriffe Einzelner, die vorwiegend auf Provokateure zurückzuführen sind, sind für die Zukunft durch scharfe Kontrollmaßnahmen unterbunden.

## Gegen rote Lügen!

**Die Wahrheit über den Mordfall Spiegel in Kiel**

**Kiel,** 14. März. (Eigener Drahtbericht.) Der sozialdemokratische Rechtsanwalt Dr. Spiegel ist von bis jetzt unbekannten Tätern erschossen worden.

Zu diesem Vorfall veröffentlicht die Kreisleitung der NSDAP Kiel folgende Erklärung:

„Die Tat gibt der SPD und KPD Veranlassung, in Flugblättern die Behauptung aufzustellen, Rechtsanwalt Spiegel sei von Nationalsozialisten ermordet worden. Demgegenüber stellt die Kreisleitung Kiel der NSDAP fest, daß nach Angabe der Polizei die Tat um 1,50 Uhr morgens geschah, daß aber von der KPD bereits um 5 Uhr morgens, also 3 Stunden nach der Tat, die sich zu einer Stunde ereignete, als eine Verbreitung der Nachricht von dem Mord wegen der vorgeschrittenen Nachtstunde garnicht möglich war, auf der Straße gedruckte Flugblätter des erwähnten Inhalts verteilt wurden. Die Kreisleitung Kiel der NSDAP verbittet es sich, auf die erhobenen gänzlich haltlosen Verdächtigungen und Vorwürfe näher einzugehen. Sie weist nochmals darauf hin, daß es sich um unbekannte Täter handelt, wobei sie darauf aufmerksam macht, daß bekanntlich zwischen der KPD und der SPD große Spannungen bestehen und daß **die Tat von der KPD ausgeführt** wurde einerseits, um der SPD einen Schlag zu versetzen und andererseits, um gegen die NSDAP einen weiteren Anlaß zur Hetze zu haben.

## Streichung der Tschechen-Krone in Berlin

Die Notierung der tschechischen Krone an der Berliner Börse ist auf Veranlassung der deutschen Behörden eingestellt worden. Diese Maßnahme ist auf das Verhalten der Tschechen zurückzuführen, die Mitte voriger Woche ein besonderes Sammelkonto für Zahlungen nach Deutschland eingerichtet haben. Man ist in Berlin davon überzeugt, daß die Tschechen damit den deutschen Ausfuhrhandel nach der Tschecho-Slowakei treffen wollen. Die Streichung der tschechischen Krone ist lediglich eine erste Maßnahme, der, falls sie sich als ungenügend erweisen sollte, weitere Schritte folgen dürften.

## Kurzberichte

Der preußische Innenminister und Reichsminister, Pg. Göring, hat angeordnet, daß gemäß dem Erlaß des Reichspräsidenten vom 13. bis 15. März auf sämtlichen staatlichen und kommunalen Gebäuden neben der Flagge schwarz-weiß-rot das Hakenkreuzbanner zu hissen ist.

*

Der Reichskommissar für das Land Sachsen hat eine Verordnung erlassen, wonach allen Beamten und Lehrern, die einer kommunistischen Partei angehören, mit sofortiger Wirkung die Ausübung ihres Dienstes untersagt wird.

# Hitler erobert die Kommunen!

## NSDAP erobert Schlüsselstellung im Preußischen Staatsrat und Reichsrat — Zahlreiche Städte und Provinziallandtage mit absoluter nationalsozialistischer Mehrheit — Berlin gehört Hitler!

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

**Berlin, 14. März.** Die am Sonntag durchgeführten Wahlen zu den Provinzial-Landtagen, Kreistagen, Stadtverordneten-Versammlungen und Gemeindevertretungen haben wiederum ein überwältigendes Vertrauensbekenntnis der Bevölkerung Preußens zu dem deutschen Führer Adolf Hitler ergeben.

Die Wahlbeteiligung ist selbstverständlich gegenüber dem 5. März zurückgegangen, da das Interesse an den örtlichen Vertretungen nicht in dem Maße vorhanden ist, wie an den großen, für das ganze Reich entscheidenden Wahlen. Das Ergebnis wird auch noch beeinträchtigt durch die zahlreichen kleinen Interessengruppen, für die manche Volksgenossen immer noch ihre Stimmen abgeben, während sie bei Reichs- und Landtagswahlen sich den großen politischen Parteien zuwenden.

**Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei hat wiederum einen gewaltigen Sieg an ihre Fahnen geheftet. Unter Berücksichtigung der geringeren Wahlbeteiligung konnte sie durchweg nicht nur ihre Stimmen halten, sondern gegenüber dem 5. März 1933 sogar noch erhebliche Gewinne verzeichnen.**

Besonders erfreulich ist es, daß in der Hauptstadt des Deutschen Reiches ein für alle Mal dem roten Spuk ein Ende bereitet wurde. Noch vor wenigen Wochen demonstrierten die Marxisten in Berlin unter der Devise „Berlin bleibt rot". Dieses „rote" Berlin hat am 12. März einen Stadtverordnetenversammlung gewählt, die eine klare nationale Mehrheit aufweist. Sozialdemokraten und Kommunisten, die jahrelang die Mehrheit im Stadtparlament besaßen, sind furchtbar zusammengeschlagen.

Das Charakteristikum des 12. März ist überhaupt der restlose

### Zusammenbruch des Marxismus.

Während die Sozialdemokraten trotz ihrer schweren Verluste immerhin noch einen Stand halten konnten, der als Kern einer Organisation angesehen werden kann, haben die **Kommunisten im ganzen Lande eine Niederlage erlitten, die so furchtbar ist, daß man nur von einem Auflösungsprozeß der Kommunistischen Partei sprechen kann.** 50, 60, 70 Prozent der Stimmen, die noch am 5. März für die KPD abgegeben wurden, sind am 12. März, also acht Tage später, verloren gegangen.

Der Kommunismus in Deutschland ist, wie dieser 12. März deutlich zeigt, wenige Wochen nach der Ernennung unseres Führers Adolf Hitler zum Kanzler bereits erledigt, zusammengeschlagen, aktionsunfähig. Die Volksgenossen, die bisher, vom Kommunismus irregeleitet, dieser Verbrecherpartei ihre Stimme gaben, sind von dem Führer, seinen Taten und seiner Arbeit überzeugt worden, den Fangarmen des Marxismus entrissen und in die Volksgemeinschaft eingegliedert.

**Das zweite hervorstechende Merkmal der Wahl sind außerordentlich**

### schwere Verluste des Zentrums

**in seinen Hochburgen. In Gladbach-Rheydt, in Münster, in Köln, in Aachen, alles Städte, die bisher restlos vom Zentrum beherrscht wurden, hat das Zentrum Verluste erlitten, die nicht wieder gutzumachen sind.** Innerhalb von acht Tagen ging das Zentrum in Gladbach-Rheydt von 41 000 auf 34 000 Stimmen zurück, in Münster von 30 000 auf 24 000, in Köln von 110 000 auf 104 000 Stimmen. Noch schwerer, als diese stimmenmäßigen Verluste wiegt es allerdings, daß das Zentrum mandatsmäßig so geschwächt ist, daß es in diesen Städten aus seiner Schlüsselstellung verdrängt wurde. **Während Münster zum Beispiel bisher eine absolute Zentrumsmehrheit besaß, hat das Zentrum dort jetzt nur noch 19 Mandate gegen früher 26, während die Nationalsozialisten an Stelle von 1 jetzt 20 Mandate inne haben.** In Köln hat das Zentrum jetzt 27 gegen 35 Mandate, während die NSDAP an Stelle von 4 jetzt 39 hat. In Gladbach-Rheydt verlor das Zentrum von 25 Sitzen 6, während die Nationalsozialisten, die bisher überhaupt nicht vertreten waren, mit 27 Mandaten einziehen.

**Diese Zahlen sprechen eine deutliche Sprache. Schwarzer und roter Marxismus sind aus ihren letzten Bastionen, den Kommunen, herausgeworfen und auch dort wird jetzt im Sinne des Kabinetts Hitler gearbeitet und die Aufbauarbeit des Kabinettes unterstützt.**

Von hochpolitischer Bedeutung sind die Ergebnisse der Kommunalwahlen deshalb, weil von den Kommunen und Provinzial-Landtagen aus die Vertreter im Preußischen Staatsrat und teilweise auch im Reichsrat bestimmt werden. Während am 5. März der Nationalsozialismus Adolf Hitlers im Deutschen Reich die Volksvertretungen des Reiches und Preußens eroberte, hat der 12. März auch die kleinen und kleinsten Zellen des deutschen staatlichen Lebens in die Hand des Nationalsozialismus gegeben und dem Nationalsozialismus damit eine

### Schlüsselstellung im Preußischen Staatsrat und im Reichsrat

verschafft.

**Wir wissen, daß dieser 12. März vielleicht auf lange Zeit der letzte größere Wahltag in Deutschland war und daß Adolf Hitler jetzt, vom Volke beauftragt und vom Vertrauen des Volkes getragen, sein Werk fortführt, Deutschland neu aufzubauen und das deutsche Volk einer besseren Zukunft entgegenzuführen.**

## Ein neuer amerikanischer Abrüstungsvorschlag in Vorbereitung

**Washington, 14. März. Aus dem Staatsdepartement verlautet, daß Norman Davis innerhalb der nächsten zehn Tage nach Genf fahren werde. Die Roosevelt-Regierung bereitet einen Abrüstungsvorschlag zur Rettung der Genfer Konferenz vor. Das Staatsdepartement lehnt die Bekanntgabe von Einzelheiten dieses Planes ab und gibt nur zu, daß er sofortige Maßnahmen vorsehe.**

## „Und Ihr habt doch gesiegt!"

**München, 14. März.** Der erste Weg des Führers, als er Sonntag abend von Berlin kommend, in München eintraf, war der, daß er sich zur Feldherrnhalle begab, um an der Stelle, an der vor 10 Jahren, an jenem 9 November 1923, die ersten Blutzeugen der Idee unter den Kugeln der Reaktion fielen, einen Lorbeerkranz niederzulegen. Auf der roten Schleife stehen die Worte Adolf Hitlers: Und Ihr habt doch gesiegt! Nach der Kranzniederlegung kehrte der Reichskanzler zum Braunen Haus zurück.

# Zusammenbruch der KPD

## Verschiebungen gegenüber der Landtagswahl

**Berlin, 14. März.** Das Ergebnis der Gemeindewahlen in Preußen ist durch die gegenüber der Wahl zum Reichstag und zum Landtag am vorigen Sonntag geringere Wahlbeteiligung gekennzeichnet. Demgemäß haben sich in den Stimmenergebnissen gewisse Verschiebungen ergeben, von denen die auffälligste das ungewöhnlich **starke Absacken der kommunistischen Stimmen ist.** Das ist z. B. in Groß-Berlin ganz auffällig. Innerhalb von acht Tagen sanken hier die kommunistischen Stimmen von rd. 719 000 auf knapp 500 000 Stimmen. Die übrigen Parteien insgesamt haben demgegenüber in Anbetracht der geringeren Wahlbeteiligung längst nicht solche prozentualen Einbußen zu verzeichnen. Für die NSDAP weist das vorläufige Endergebnis fast 985 000 Stimmen gegenüber 1 000 000 vom Vorsonntag auf. Schwarz-weißrot hat sich mit 311 000 gegenüber 315 000 bemerkenswert gehalten. **Auffällig ist der Abstieg der KPD auch an anderen Orten, so z. B. in Hindenburg von 12,7 auf 7,7 Tausend, in Münster von 3,1 auf 1,3, in Düsseldorf von 72 000 auf nur 45 000, in Münster ging das Zentrum von 30 000 auf 24 000 zurück. Dort ist jetzt die kommunale Zentrumsmehrheit gebrochen. Eindeutige Rechtsmehrheit weisen jetzt außer Groß-Berlin auch die Städte Frankfurt a. M., Altona, Gleiwitz, Gladbach-Rheydt, Hindenburg auf,** um nur diese zu nennen. **Absolute nationalsozialistische Mehrheit haben die Städte Frankfurt-Oder, Elbing, Insterburg, Breslau, Beuthen und einige andere mehr.**

## Die Auswirkungen auf Reichsrat und Preußischen Staatsrat

**Berlin, 14. März.** Die von den Provinzialverwaltungen zu bestellenden Mitglieder des Reichsrates werden von den Provinzialausschüssen, bzw. vom Magistrat Berlin gewählt. Die unmittelbare neue Zusammensetzung des Reichsrates auf Grund des Ergebnisses der kommunalen Neuwahlen in Preußen ist daher noch nicht ersichtlich. Es steht aber schon jetzt fest, daß von den 12 preußischen Provinzen 10 eine einwandfreie Rechtsmehrheit aufweisen, und zwar:

**Ostpreußen, Brandenburg, Pommern, Grenzmark Posen-Westpreußen, Niederschlesien, Schleswig-Holstein reine nationalsozialistische Mehrheiten,**

**Oberschlesien, Sachsen, Hannover, nationale Mehrheiten aus NSDAP und Schwarz-Weiß-Rot. Die Provinz Hessen-Nassau, deren Landtag aus den Kommunal-Landtagen Kassel und Wiesbaden gebildet wird, wird gleichfalls eine Rechtsmehrheit aufweisen,** da Kassel eine reine nationalsozialistische und Wiesbaden eine Mehrheit von NSDAP und Schwarz-weiß-rot aus NSDAP und Schwarz-Weiß-Rot. **Lediglich in Westfalen und in der Rheinprovinz hat das Zentrum seine Schlüsselstellung behalten.**

Nicht anders liegen demzufolge auch die Verhältnisse in dem neu zu bildenden Preußischen Staatsrat. Die Wahlen zum Staatsrat erfolgen nach der Verhältniswahl, und zwar entsandten Rheinland und Westfalen als die am stärksten bevölkerten preußischen Provinzen bisher 15, bzw. 10 Mitglieder; es folgten Berlin mit 8, Sachsen mit 7, Hannover und Niederschlesien mit je 6, Ostpreußen, Brandenburg, Hessen-Nassau je 5, Pommern 4, die übrigen mit je 3 Mitgliedern, so daß also auch im **Preußischen Staatsrat eine klare Rechtsmehrheit zustande kommen dürfte.**

## Die wüstesten Hetzer hinter Schloß und Riegel

**Berlin, 14. März. Der Berliner Polizei ist es gelungen, in den letzten Wochen die wüstesten** marxistischen Hetzer zu fassen **und hinter** Schloß und Riegel zu setzen. **Nachstehend geben wir eine Liste der berüchtigsten Burschen** die unschädlich gemacht **werden konnten, wieder:** (In der Hauptsache Juden!) Dr. Ausländer, Erich Baron (Bund der Freunde Sowjetrußlands), Günther Benjamin, Rudolf Bernstein, Birkenhauer, Bernhard **Bruck, Paul** Dreyfus, Dr. Hermann Duncker, **Gerhard** Friedländer (Sohn von Ruth **Fischer**) Ottomar Geschke, Ludwig Renn (von Golsenau), Ernst Grube, Felix Halle, **Wilhelm** Hein, Werner Hirsch (Redakteur der „Roten Fahne"), Dr. Max Hodann (Arzt), Wilhelm Kasper, Albert Kayser, Willi Kerff, **Dr.** Klauber (Arzt), Max Köhler (Vorsitzender der SAP. Berlin), Max Krause, Otto Kühne, **Fritz** Küster (Deutsche Friedensgesellschaft), Otto Lehmann-Rußbüldt, Dr. Hans Litten (Rechtsanwalt), Ernst Mack, Karl Miedel, Rudolf Meyer, Möricke, Erich Mühsam, Michael Niederkirchner, Willi Nöthe, Karl von Ossietzky, Sander, Dr. Richard Schmincke (Stadtarzt), Willi Schubring, Walter Stöcker, Willi Wirsing, Ernst Thälmann, Ernst Torgler.

# Die Provinziallandtage werden unser!

## Mit Ausnahme von Westfalen und Rheinland überall das Zentrum ausgeschaltet!

**Provinziallandtag Ostpreußen**
**Reine NSDAP.-Mehrheit**

NSDAP. 632 462, 51 Mandate (4); SPD. 147 616, 12 Mandate (23); KPD. 65 506, 6 Mandate (9); Zentrum 75 858, 7 Mandate (7); Schwarz-Weiß-Rot 187 871, 11 Mandate (27); DVP. 5 768, 0 Mandate (8); Christl.-Soz. Vd. 12 226, 0 Mandate (3); Mittelstand 0 Mandate (4); Wehrwolf 898, 0 Mandate; Polen 3118, 0 Mandate.

**Provinziallandtag Brandenburg**
**Reine NSDAP.-Mehrheit**

(In Klammern die bisherigen Sitze): NSDAP. 52 (6); SPD. 21 (34); KPD. 8 (9); Kampffront: Schwarz-Weiß-Rot 15 (29); außerdem waren im vorigen Provinziallandtag noch 8 Abgeordnete der Heimatliste, 6 des Christlich-Nationalen Blockes und 4 des Blockes der Mitte vertreten.

**Provinziallandtag Pommern**
**Reine NSDAP.-Mehrheit**

NSDAP. 568 188, 44 Mandate (4); SPD. 160 196, 13 Mandate (24); KPD. 51 258, 4 Mandate (5); Zentrum 10 246, 0 Mandate (0); Kampffront 180 237, 14 Mandate (31); Freiheitsliste 3057 0 Mandate; Chr.-Soz. 5 949, 0 Mandate; Polen 668, 0 Mandate.

**Provinziallandtagswahl Niederschlesien — Reine NSDAP.-Mehrheit**

NSDAP. 916 794, 57 Mandate (6); SPD. 370 435, 24 Mandate (39); KPD 91 876, 6 Mandate (5); Zentrum 198 780, 13 Mandate (16); Schwarz-Weiß-Rot 139 996, 10 Mandate, (25); Staatspartei 13 119, 0 Mandate (5); Mittelstand (7); Wehrwolf 948, 0 Mandat; Soziale Arbeiterpartei 7267, 0 Mandate; Volkssozialisten 1465, 0 Mandate; DVP und Chr.-Soz. Volksd. 13 952, 0 Mandate (7).

**Provinziallandtag Oberschlesien — Rechtsmehrheit**

NSDAP 313 614, 24 Mandate (0); SPD 47 868, 4 Mandate KPD 46 353, 4 Mandate (5); Zentrum 242 217, 18 Mandate (23); Schwarz-Weiß-Rot 60 232, 5 Mandate (10); DVP. u. Chr.-Soz. VD. 2804, 0 Mandate (0); Staatspartei (0); Mittelstand (0); Bürgerl. Einh.-Liste (3); Landvolk (3); Polen 14 350, 0 (3); Soziale Kampfgem. 1391, 0 Mandate.

**Provinziallandtag Provinz Sachsen — Rechtsmehrheit**

NSDAP 895 594, SPD 390 350, KPD 287 765, Zentrum 68 110, Schwarz-Weiß-Rot 281 926, DVP 15 811, Chr.-Soz. VD. 5026, Staatspartei 9065, Wehrwolf 2118, Hausbesitzer 14 593, Mieter 750, Nationaler Mittelstand 1832, Bürgerliche Mitte 3658, Kommunistische Opposition 2384, Deutsch-Soziale 305, Kampfgemeinschaft 273, Landwirte 1396, Sozialistische Kampfgemeinschaft 423, Einheitspartei 1215.

Mandate: NSDAP 54 (9), SPD 24—25 (36), KPD 15 (16), Zentrum 5 (5), Schwarz-Weiß-Rot 14 (17), DVP 0 (10), Staatspartei 0 (5), Mittelstand 0 (8), Landbund 0 (8) und Christl. Landvolk 0 Mandate (4).

**Provinziallandtag Schleswig-Holstein**
**Reine NSDAP-Mehrheit**

NSDAP 457 857, 32 Mandate (0); SPD 186 533, 14 Mandate (21); KPD 65 411, 5 Mandate (5); Schwarz-Weiß-Rot 97 894, 7 Mandate (16); Staatspartei und Zentrum 12 057 0 Mandate (3); Mittelstand (5); Sonstige (4); Chr.-Nat. Block 4242 (0); Volkswohl 9925. Dazu vom Herzogtum Lauenburg: NSDAP 16 606, 2 Mandate; SPD 7165, 1 Mandat.

**Provinziallandtag Hannover**
**Rechtsmehrheit**

NSDAP 901 617, 55 Mandate (9); SPD 426 193, 26 Mandate (39); KPD 88 685, 6 Mandate (4); Zentrum 140 098, 9 Mandate (10); Kampfront 178 848, 11 Mandate (8); DVP 17 917, 0 Mandate (10); Staatspartei 12 178, 0 Mandate (4); Deutsch-Hannoveraner 75 053, 5 Mandate (12); Evangelisch-Nationale Front 4182, 0 Mandate (2); ferner früher Landvolk (4) und Mittelstand (9).

**Kommunallandtag Hessen-Nassau**
**Rechtsmehrheit**

NSDAP. 340 331, (350 287), 28 Mandate (3) SPD. 137 525 (128 357), 9 Mandate (15); KPD 45 029 (55;045); Zentrum 70 590 (72 481) 5 Mandate (6); Kampffront 48 239 (33 502) 3 Mandate (11).

**Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden — Rechtsmehrheit**

NSDAP. 401 374, 27 Mandate (4); SPD 147 125, 10 Mandate (14); KPD. 57 411, 4 Mandate (5); Zentrum 133 214, 10 Mandate (10) Kampffront 49 650, 4 Mandate (3); DVP 15 512, 0 Mandate (5); Staatspartei 14 202 0 Mandate (3).

**Provinziallandtagswahl Rheinprovinz**

NSDAP 1 459 187, 62 Mandate (6), SPD 364 420, 16 Mandate (25), KPD 427 906, 1 Mandate (21), Zentrum 1 234 011, 53 Mandat (64), Schwarz-Weiß-Rot 278 253, 13 Mandat (12), DVP 45 308, 0 Mandate (14), Christl. Soz. Vd. 25 826, 0 Mandate (3), Staatspartei 8727, 0 Mandate (4), Mittelstand (11), Landvolk (3), Wehrwolf 915, Hausbesitzer und Mittelstand 13 275.

## Provinziallandtag Westfalen

| | |
|---|---|
| Nationalsozialisten | 929 540 |
| Sozialdemokraten | 387 359 |
| Kommunisten | 263 464 |
| Zentrum | 722 207 |
| Kampffront | 174 798 |
| Deutsche Volkspartei | 21 673 |
| Evang. Volksdienst | 58 612 |
| Deutsche Staatspartei | 76 035 |
| Ungültige Stimmen | 22 652 |

Es erhalten Mandate:

| | |
|---|---|
| Nationalsozialisten | 50 ( 4) |
| Sozialdemokraten | 21 (31) |
| Kommunisten | 14 (13) |
| Zentrum | 39 (46) |
| Kampffront | 10 ( 4) |
| Deutsche Volkspartei | 0 (12) |
| Evang. Volksdienst | 4 ( 6) |
| Deutsche Staatspartei | 0 ( 9) |

## Hitler hat Deutschland geeinigt

### Englische Anerkennung für die Leistungen der Reichsregierung

**London, 14. März.** Neben den üblichen Sensationsmeldungen zeigt die englische Presse auch **Anerkennung für die ersten Leistungen der Reichsregierung. Der politische Mitarbeiter des „Daily Expreß"** schreibt: **Deutschland sei eine machtvolle Einheit. In fünf Tagen habe Hitler das getan, was Bismarck 40 Jahre lang umsonst versucht habe. Hitler habe Deutschland geeinigt, während Bismarck es in autonome Staaten geteilt zurückgelassen habe. Die „Sunday Times" schreibt, die Gefahr einer roten Revolution werde als endgültig beseitigt angesehen. Durch die Unerbittlichkeit der Hitler-Regierung sei die Gefahr eines Bürgerkrieges vermieden worden. Im „Observer" wird die außerordentliche Geschwindigkeit der Maßnahmen der Reichsregierung bewundert.**

**Tengelmann**

KAFFEE-GESCHÄFT

ist führend in Kaffee, Tee, Keks, Kakao, Schokoladen, Zuckerwaren u. liefert auch gute Lebensmittel zu niedrigen Preisen.


## Amtliche Bekanntmachung.

**Taubensperre.**

Gemäß Provinzial-Polizei-Verordnung vom 16. Mai 1923 wird die Sperrzeit für Tauben während der Frühjahrsschutzzeit für den Stadtkreis Herford auf die Zeit vom 29. März bis zum 28. April d. Js. festgesetzt.

Die Taubenbesitzer sind in dieser Zeit verpflichtet, ihre Tauben so einzusperren, daß ein Ausfliegen auf die Felder nicht möglich ist.

Zuwiderhandlungen werden bestraft. Die Taubenschläge werden auf die Innehaltung der Sperre scharf überwacht werden.

**Herford**, den 13. März 1933.

**Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.**

## Aufruf

**an die Bevölkerung von Schaumburg-Lippe**

Nach dem Flaggenerlaß des Herrn Reichspräsidenten vom 12. März d. Js. verbinden die alte schwarz-weiß-rote Flagge und die Hakenkreuzflagge die ruhmreiche Vergangenheit des Deutschen Volkes und die kraftvolle Wiedergeburt der deutschen Nation. Vereint sollen sie die Macht des Staates und die Verbundenheit aller nationalen Kreise des deutschen Volkes verkörpern.

Um diesen Willen des Herrn Reichspräsidenten Ausdruck zu verleihen und damit gleichzeitig den Sieg der nationalen Revolution zu feiern, habe ich im Uebereinstimmung mit der entsprechenden Maßnahme im Reich angeordnet, daß in den Tagen von Montag bis Mittwoch dieser Woche einschließlich alle Staats- und Kommunalbehörden die schwarz-weiß-rote Flagge und die Hakenkreuzflagge gemeinsam zu hissen haben.

Hiermit rufe ich die gesamte Bevölkerung des Freistaats Schaumburg-Lippe auf, sich diesem Vorgehen anzuschließen und eine Beflaggung in weitem Umfange vorzunehmen, um damit der Verbundenheit aller nationalen Kreise des Volkes mit der staatlichen Macht feierlich Ausdruck zu verleihen.

Bückeburg, den 13. März 1933.

Der Kommissar des Reiches.
Matthäi.


Suche junges

**Mädchen**

zur Erlernung des Haushalts. Schlicht um schlicht. Offerten unt. B. 3004 a. d. Bielefelder Beobachter, Bielefeld, Rathausstraße 6.

Suche zu Ostern einen

**Lehrling**

**J. F. Wehmeyer,**
Wagenbauer
Herford, Brüderstr. 20

**Makulatur**

hat abzugeben
**Vactew**, Herford.

**Schlafzimmer**

u. Esszimmer, fabrikneu, äußerst billig umständehalber abzugeben. Angeb. unt. B. 182 an d. Westf. Beob., Herford.

**Friseuse**

20 J. alt, **sucht Stellung** z. 1. 4. perfekt im Ondulieren, Kurz- und Langhaar, Dauerwellen, Wasserwellen, Manikürenu. Schönheitspfl. Ang. u. **W. 1361** a. Westf. Beob., Herford.


**Statt Karten!**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und überaus reichen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben, unvergeßlichen Vaters, sprechen wir allen Verwandten, Freunden, den Vereinen und Bekannten unseren **tiefgefühlten Dank** aus.

**Geschwister Welscher.**
Brake i. W., im März 1933.


**Dachdecker- u. Bauklempner-Arbeiten**

werden billigst ausgeführt durch

**Fr. P. Hesse**

Bielefeld,
Ruf 2654
Teichstraße 17 Rolandstraße

**Backe, backe Kuchen,**
**Frau Schütte hat gerufen:**
**vom Blätterteig über Törtchen zum Bremer Mehlpudding.**

**„Der Hefeteig lernt schwimmen"**

Diese unterhaltende Veranstaltung findet statt am **Mittwoch also morgen um 20 Uhr im Haus der Technik, Bielefeld.**

**Unter Verwendung der in Leistung und Ausführung unübertroffenen, in Bielefeld besonders beliebten**

*Meurer Prometheus*

***Gasherde.***

**Eintritt und Garderobe frei!**
**Kostproben gratis!**


## Amtliche Bekanntmachungen.

**Adolfinum.**

Die Anmeldung von Sextanern für das nächste Schuljahr nehme ich entgegen Mittwoch, dem 15. März von 9.30 Uhr ab. Vorzulegen ist der standesamtliche Geburtsschein und der Impfschein.

Dr. Heeren.

**Straßensperrung**

Wegen Ausbau der Lauenhagener Straße wird diese vom 15. März bis einschließlich 15. April d. Js. gesperrt. Die Umleitung erfolgt von Stadthagen über Nordsehl nach Lauenhagen bezw. von Lauenhagen über Nordsehl nach Stadthagen.

Stadthagen, den 11. März 1933.

Die Polizeiverwaltung: Bergmann.

**Rentenauszahlung.**

Die Auszahlung der Renten erfolgt am Donnerstag, den 16. März, von 15.15 bis 16 Uhr für Kleinrentner; von 16 bis 17 Uhr für Sozialrentner und sonstige Unterstützungsempfänger. Am Freitag, den 17. März, von 10 bis 10.30 Uhr für Zusatzrentenempfänger.

**Der Magistrat der Stadt Bückeburg.**


**Gemüse- und Blumensaat**

**nur allerbeste Qualität, garant frisch**

**Einige Preise**

| | | |
|---|---|---|
| Malerbsen, allerfrüheste | Pfd. | 0.42 |
| Schnabelerbsen, großschot. | Pfd. | 0.50 |
| Markerbsen, Delikateß | Pfd. | 0.79 |
| GrosseBohnen, Windsor gr. | Pfd. | 0.75 |
| Spinat, Eskimo, gr. grüner | Pfd. | 0.75 |

**E. Schild,**

Bückeburg, Schulstrasse 15

**Zähne**

**von 3,50 RM. an Stiftzahn von 8.— an Goldkrone 22 Kar. 20- Füllung (Blombe) 3.- Zahnziehen m. örtlich Betäubung 1.— Mk.** Umarbeit. schlecht sitzender Gebisse billig. Nur bestes Material. **Beratung kostenlos** u. unverbindl. Reparaturen in 3—4 Std.

**Lilli Radler**

**Dentistin**
**Herford**, Ud. Linden 30
Fernruf 3072

Sprechzeit: 9—1 Uhr
3—6½.
Außer Sonnabend nachm.

Eichenschlafzimmer-Fabrik im Kr. Herford sucht tätigen od. stillen

**Teilhaber**

mit ca. **10000 Mk.** Einlage. Angebote unter Nr. H. 190 a. d. Westf. Beobachter, Herford.

**Berke-Mantel**
idealer Wettermantel für Straße, Reise, Sport
Berke-Boos u. Zelt
Bielefeld
Pauluskstr. 45

**morgen: letzter Tag**

**im 20% verkauf**

**SIEPE**

**HERFORD**

**STADT THEATER Bielefeld**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Heute 14. 3. | 20—23 | Mi. 15. 3. | 20—22 |
| Ab. C 25 | Pr. II | Ab. B 24 | Pr. III |
| **Die Gärtnerin aus Liebe** | | **Gasparone** | |
| kom. Oper v. Mozart | | | |
| Hierauf | | | |
| **Don Ranudo** | | | |
| Oper v. Schoeck | | | |
| Do. 16. 3. | 20—23 | | |
| A. b. C 26 | Pr. III | | |
| **Die Gärtnerin aus Liebe** | | | |
| Hierauf | | | |
| **Don Ranudo** | | | |

| | | |
|---|---|---|
| Fr. 17. 3. | 20-22½ | |
| Ab. D 17. | Pr. I | |
| **Die magische Laterne** | | |
| Märchenb. Spiel v. Heiseler | | |
| So. 18. 3. | 20-22½ | |
| **Der blaue Heinrich** | | |
| v. Schwartz u. Lengbach | | |


## Deutscher Abend

am Montag, den 14. März 1933, abends 8.15 Uhr im Gasthaus „Zum Löwen" (W. Bütte) Rinteln, veranstaltet von der Ortsgruppe der N. S. D. A. P. und der N. S. Frauenschaft unter Mitwirkung der nationalsozialistischen Spielschar „Die Schwarzhemden". Anschliessend

**Siegesfeier**

**Unkostenbeitrag 60 Pfg. Erwerbslose und Schüler 30 Pfg. im Vorverkauf (Hitlerhaus) 50 Pfg.**

## Bekanntmachung.

**Bei der heute vorgenommenen Auslosung der 5%igen Roggenwertanleihe der Stadt Stadthagen vom 1. August 1923 wurden für das Jahr 1933 folgende Schuldverschreibungen ausgelost:**

**Buchstabe A über je 1 Ctr.**
die Nr.: 404, 249, 340, 647, 487, 470, 679, 594, 41, 564, 708, 519, 455, 390, 468, 81, 518, 27, 457, 528, 42, 166, 14, 204, 128, 735, 254, 321, 442, 330, 359, 116, 243, 724, 733, 597, 234, 646.

**Buchstabe B über je 2 Ctr.**
die Nr.: 181, 4, 258, 135, 59, 232, 25, 250 187, 122, 20, 224, 208, 297, 113.

**Buchstabe C über je 5 Ctr.**
die Nr.: 256, 197, 51, 199, 82, 116, 126, 179, 123, 100, 202, 189.

**Buchstabe D über je 10 Ctr.**
die Nr.: 118, 33, 77, 94, 10, 20.

Die ausgelosten Schuldverschreibungen werden zu dem für Monat April 1933 errechneten Mittelkurse für märkischen Roggen von unserer Stadtkasse oder von der Sparkasse der Stadt Stadthagen zum 1. Juli 1933 eingelöst und der Gegenwert den Inhabern der Schuldverschreibungen gegen Rückgabe dieser Urkunden und der noch nicht fälligen Zinsscheine nebst Anweisung ausgezahlt.

**Stadthagen**, den 4. März 1933.

Der Magistrat: **Bergmann.**


**Gesucht:**

**2 Schlosserlehrlinge**
**1 Stellmacherlehrling**
**1 Sattlerlehrling**
**1 Lackiererlehrling.**

**H. Harmening,**
Bückeburg
Karosseriefabrik.

**Dauerwellen 5,50**

6 Monate Garantie
**Damen- und Herrensalon**
**Alfred Hormann**
Bückeburg
Schulstraße 8

**Verzinkte**

**Eimer**

| 26 | 28 | 30 | 32 cm |
|---|---|---|---|
| 0.67 | 0.70 | 0.78 | 0.93 |

**Wanne**

| 40 | 45 | 50 | 55 | 60 | 65 | 70 cm |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1.30 | 1.60 | 1.80 | 2.05 | 2.45 | 2.70 | 3.05 |

**Waschkessel**

| 32 | 34 | 36 | 38 | 40 | 42 | 44 cm |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1.95 | 2.10 | 2.35 | 2.65 | 2.90 | 3.20 | 3.55 |

**E. Schild. Bückeburg**


## Grundstücksverkauf.

Am Mittwoch, den 15. März 1933 findet der zweite und letzte freiwillige Versteigerungstermin des dem Landwirt August Ossenkopp in Strücken gehörenden Besitzes statt. Versammlung der Käufer um 15 Uhr auf der Hofstelle Nr. 1 in Strücken.

Hameln, den 13. März 1933.

**Redeker**
Rechtsanwalt u. Notar


**Anzeigen**

**haben nachweisbar**

**Erfolg!**

**Frische**
**Feld- und Gartensämereien**
empfiehlt
**Rudolf Weihe**
Bückeburg, Maschstr.-Ecke Dammstr.


**Jahrmarkt!**

**Haus Niedersachsen**
**Stadthagen**

**Konzert und Tanz**

## Bekanntmachung:

Alle Ortsgruppen und Stützpunktleiter von Schaumburg-Lippe und Grafschaft Schaumburg werden aufgefordert, sofort, spätestens bis zum 20. März 1933 zu melden, wieviel Kinder aus dem Industriegebiet für 6 Wochen in ihrem Bereich untergebracht werden können. Es ist anzugeben, der Name, ob Junge oder Mädel und Alter.

Laßt uns unseren Brüdern und Schwestern in den Großstädten helfen, daß auch sie ungetrübt teilnehmen können an der Freude am Wiederaufstieg unseres geliebten Vaterlandes

**Heil Hitler!**

**Ilselotte May, Bezirksführerin B. D. M. Helsen-Kirchhorsten.**

# Bielefelder Beobachter

## Nach der Wahlschlacht.

Nun liegt auch die Kommunalwahl hinter uns. Noch einmal wurden von allen politischen Parteien gewaltige Anstrengungen zur Erringung des Sieges gemacht. Und dennoch gelang es nicht, die gleiche Wählermasse an die Urne zu bringen, wie am Sonntag vorher. Die Wahlbeteiligung lag um 5,8 Prozent niedriger als bei der Landtagswahl.

Die Kommunisten erlitten innerhalb von 8 Tagen eine Stimmeneinbuße von 2646 Stimmen. Diese Stimmen dürften restlos der SPD. zugute gekommen sein; denn diese kommunistischen Wähler werden eingesehen haben, daß eine weitere Stützung der KPD. zwecklos ist und sind so ins sozialdemokratische Lager übergelaufen. Dennoch hat die SPD. in Bielefeld rund 300 Stimmen verloren.

Sämtliche bürgerlichen Parteien, mit Ausnahme der Kampffront Schwarz-Weiß Rot, gingen ebenfalls etwas zurück.

Die NSDAP. zieht also diesmal mit 19 Abgeordneten in das Stadtparlament ein. Das bedeutet gegenüber der letzten Stadtverordnetenwahl einen Gewinn von 7 Mandaten. Folgende Nationalsozialisten werden von nun an dafür Sorge tragen, daß auch durch das Bielefelder Rathaus von nun an ein anderer Wind weht.

1. Irrgang Emil, Zahntechniker, Humboldtstraße 39;
2. Budde Fritz, Steuersekretär, Jöllenbeckerstr. 167;
3. Hochdorn Gustav, Kraftwagenführ., Graudenzerstr. 12;
4. Seme Hans, Rechtsanwalt, Teutoburger [illegible] 4;
5. Holtmann Paul, Friseurmeister, Am Damm 1;
6. Kornills jr. Paul, Werkzeugschlosser, Altstädter Kirchstr. 12;
7. Jostmeier Karl, Architekt, Weststr. 54;
8. Seifert Paul, Schlosser, Bismarckstr. 1;
9. Bielsticker Hermann, Kaufmann, Gustav-Adolf-Straße 11;
10. Ronstek Dr. Ewald, Rektor, Hauptstr. 70;
11. Höcker Wilhelm, Vertreter, An der Krüfke 1;
12. Weeke Hermann, Händler, Auf der großen Heide 31;
13. Kasten Ehrenfried, Kriegsbeschädigter, Voltmannstr. 176;
14. Schräder Alfred, Maler, Siechenmarschstraße 7;
15. Hartwig Walter, Elektrotechniker, Siechenmarschstr. 50;
16. Stin Lorenz, Elektro-Ing. Ravensbergerstr. 40;
17. Zarnitz Christ., Drogist, Bossestr. 8;
18. Wilke Karl, Schriftsteller, Roonstr. 4;
19. Fröhöse Robert, Fabrikant, Detmolderstraße 135.

Die SPD. hat von ihren bisherigen 22 Mandaten drei eingebüßt und verfügt diesmal ebenfalls über 19 Sitze. Der Kampfblock und die Kommunisten haben 2 bezw. 1 Mandat gewonnen, das Zentrum hat sich trotz Stimmenverlustes behauptet, während der Bürgerblock und der Evgl. Volksdienst je 1 Mandat verloren.

Bielefeld hat auch diesmal wieder eine nichtmarxistische Mehrheit. 27 Sitze der Nichtmarxisten stehen 23 der SPD. und KPD. gegenüber.

Erwähnenswert ist vielleicht noch das Verhältnis der zum Provinziallandtag in Bielefeld abgegebenen Stimmen. Für diese Wahl wurden insgesamt 77581 gültige Stimmen abgegeben. Hiervon entfielen auf die Nationalsozialisten 29213, auf die SPD. 28763, auf die KPD. 6072, auf das Zentrum 3192, auf die Kampfr. Schwarz-weißrot 6101, auf die Deutsche Volkspartei 1799, auf den ev. Volksdienst 2100, auf die Deutsche Staatspartei 31, auf die Deutsche Freiheitsbewegung 30, auf die Kampfgemeinschaft der Arbeiter und Bauern 9 und auf den Mittelstand 93 Stimmen.

Auch bei der Wahl zum Kreistag errangen wir Nationalsozialisten einen großen Sieg. Während sich die beiden marxistischen Parteien soeben halten konnten, hatte die NSDAP. einen Gewinn von 5 Sitzen zu verzeichnen. 11 marxistischen Stimmen stehen im neuen Kreistag 14 nichtmarxistischen gegenüber.

Das Wahlergebnis war folgendes:

| | | |
|---|---|---|
| NSDAP. | 14473 | 10 S. |
| SPD. | 13961 | 10 S. |
| KPD. | 1977 | 1 S. |
| Zentrum | 805 | 1 S. |
| Schwarz-weiß-rot | 2815 | 2 S. |
| DVP. | 509 | — |
| Ev. Volksdienst | 1937 | 1 S. |
| Wirtschaftspartei | keine | |

Gewählt sind die Parteigenossen:

1. Dr. Löhr Johannes, Arzt, Gadderbaum, Burgsteig 5;
2. Bitter Hermann, Kaufmann, Brackwede, Hauptstraße 191;
3. Obermeyer Karl, Landwirt, Oldentrup;
4. Waltenberg Johannes, Buchbinder, Gadderbaum, Bethelweg 100;
5. Wewers Bernhard, Gärtner, Milse 61;
6. Brand Karl, Schmied, Brackwede, Fabrikstr. 12;
7. Wöhrmann Heinrich, Webermeister, Niederjöllenbeck 140;
8. Reinke Paul, Landwirt, Niederjöllenbeck 19;
9. Grund Otto, Kaufmann, Gadderbaum, Grenzweg 4;
10. Ramsbrock Wilhelm, Gastwirt, Senne 2.

Alles in allem können wir Nationalsozialisten mit den erzielten Ergebnissen zufrieden sein. Die Vertreter, die wir in die Stadtverordnetenversammlung bezw. in den Kreistag entsenden, werden uns die Gewähr bieten, daß nun auch der Geist Adolf Hitlers in die Rathäuser und Gemeindeämter einzieht.

### Schwarz-weiß-rot auf Halbmast.

## Volkstrauertag. . . .

Am Sonntag wehten zum ersten Mal seit „Friedensschluß" von allen öffentlichen Gebäuden die Fahnen, unter denen über zwei Millionen deutscher Volksgenossen ihr Leben für ihr deutsches Vaterland zum Opfer brachten. In all den vergangenen Jahren gedachten die überlebenden Kameraden wohl in eindringlicher Weise der auf dem Felde der Ehre Gefallenen, doch der diesjährige Volkstrauertag stand unter einem besonderen Zeichen. Er war der erste, an dem wieder frei und ungehemmt die Fahnen des alten Reiches, die uns so oft den Sieg unserer Helden kündeten, auch wieder zu ihrem ehrenden Gedächtnis offiziell gehißt werden.

Unter Schwarz-weiß-rot ließen die Helden ihr Leben, für ein treues deutsches Vaterland, und unter Schwarz-weiß-rot wiederum zogen am letzten Sonntag die Vereine und Verbände in die Kirchen und an die Kriegerdenkmäler, um durch feierliche Gottesdienste und Kranzniederlegungen symbolisch ihre Verbundenheit mit den toten Kameraden zu kennzeichnen.

Die im Kreiskriegerverband zusammengeschlossenen Verbände traten auf dem Kesselbrink an, um mit den Abordnungen der vaterländischen Verbände und 3 Fahnenabordnungen der NSDAP. zusammen zu ehemaligen Garnisonkirche, der Neustädterkirche, zu ziehen, wo Pastor v. Sicard die Festpredigt hielt. Die an sich sehr große Kirche faßte nicht all die Massen, die an der Feier teilnehmen wollten. Verschönt wurde der Gottesdienst durch Gesang-Vorträge von Frl. Toni Zumsande. Die Katholiken hatten gleicherweise eine erhebende Gedenkfeier in der Jodukus-Kirche.

Nach Schluß des Gottesdienstes gruppierten sich die Vereine in der Kasernenstraße und unter Vorantritt der Lorenz [illegible] im weiteren Verlauf des ca. 2000 Personen umfassenden Zuges von der Stammhelmkapelle unterstützt wurde, marschierte alles zum Kriegerdenkmal, wo Major Budde berg für den Kreiskriegerverband und Studienrat Sauerländer für den Stahlhelm unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden einen Kranz niederlegten. Mit entblößtem Kopfe nahm die Menschenmenge an dieser feierlichen Handlung teil.

Im Anschluß daran marschierte der Zug mit klingendem Spiel durch die im reichen Flaggenschmuck prangende Stadt zum Kesselbrink, wo er aufgelöst wurde.

Fast zur gleichen Stunde veranstaltete der DHV., Ortsgruppe Bielefeld, eine Heldengedenkfeier, die unter dem Leitwort: „Das Reich" stand. Hierzu hatten sich zahlreiche Verbandskollegen im Saale des Ortsgruppenheims eingefunden. Die schwarz-weiß-rote Fahne wehte halbmast. Schwarze Wanddekoration, zwei Katafalke, flankiert von Lorbeerbäumen und in der Mitte ein Stahlhelm auf schwarzen Grunde, gaben der Veranstaltung einen würdigen Rahmen.

Das Orchester des DHV. begann mit der Ouvertüre zu „Rodrigo" von Händel. In kurzen Umrissen gab der Jugendobmann einen Ueberblick über die Geschichte des Reiches. Dann verlas der Bildungsobmann den Spruch vom „Deutschen Glauben" von Kolbenheyer. Als darauf das Orchester leise das Lied vom guten Kameraden intonierte, erhoben sich alle Anwesenden zu Ehren unserer Helden von den Plätzen.

Der Männerchor im DHV. sang im Hintergrunde, zunächst leise, dann anschwellend und kraftvoll endend. „Heilge Heimat unseres Blutes". Danach hörte man einige Worte aus „Die Wallfahrt nach Paris" von Wehner. Auch [illegible] brachten die Fahnenden Gesellen den Sprechchor „Deutsches Bekenntnis von Kolbenheyer zu Gehör. Großen Anklang fand auch das Lied „Schlage empor, du Vaterlandsflamme", von Trunk, das der Männerchor wuchtig vortrug.

Mit einer Vorlesung aus v. d. Brincks „Das Reich" und den vom Orchester gespielten 1. Satz aus der 2. Sinfonie von Haydn klang die Feier aus.

### Stadt-Theater

Heute, 20 Uhr, für das A-Abonnement und als nächste Wiederholung für das C-Abonnement, die entzückenden komischen Opern „Die Gärtnerin aus Liebe" von Mozart und „Don Ranudo" von Schoeck.

## Ungarn zu Adolf Hitlers Sieg.

Unter der Ueberschrift „Hitlers Sieg" schreibt die deutsche Zeitung der „Pester Lloyd", in Budapest:

Wie immer man über die jüngsten Ereignisse in Deutschland denken mag, eines ist klar: die Mehrheit des deutschen Volkes hat durch ihr Votum dem Reichskanzler Adolf Hitler und seinen Verbündeten die gewünschte Vollmacht erteilt, im Namen des deutschen Volkes das Reich nach freien Ermessen zu regieren. Was in den letzten Jahren infolge der zunehmenden Zerrüttung des deutschen Volkskörpers nicht gelingen konnte, das hat Adolf Hitler zuwege gebracht: im deutschen politischen Leben ist wieder eine klare, eindeutige Mehrheit vorhanden. Diese Mehrheit hat Adolf Hitler und seine Regierung mit einer Vollmacht ausgestattet, die von einem gewöhnlichen parlamentarischen Mandat grundverschieden ist. Indem das deutsche Volk in seiner Mehrheit seine Stimmen für den nationalsozialistischen Führer abgab, hat es sich einen Herrn gegeben. Das deutsche Volk legte seine Geschicke auf lange Frist in die Hände seines Herrn und Führers nieder. Die Mehrheit, die hinter ihm steht, wird zweifellos das langfristige Ermächtigungsgesetz votieren, das den Führer in die Lage versetzen wird, sein drittes Reich nach eigenem Ermessen aufzubauen und einzurichten.

Dura, diesen Sieg ist in Deutschland der Verfall der Weimarer Verfassung besiegelt. Das zweite Deutsche Reich gehört der Vergangenheit an: an seine Stelle tritt fortab jenes dritte Reich, das Adolf Hitler im Besitze seiner vom deutschen Volke erhaltenen Vollmacht zu errichten gedenkt. Die Entscheidung galt einem Manne: einem persönlichen Willen, einer persönlichen Kraft, — einem Namen, an dem sich die Massen eines schwer heimgesuchten Volkes festgeklammert haben. Aber gerade dieser persönliche Charakter seines Sieges setzt, daß das Wahlresultat vom 5. März kein Abschluß, sondern bloß eine neue Etappe der deutschen Gegenrevolution ist. v. k.

## Ein Zentrumsgraf.

Die Gemeinde Barnhausen im Kreise Halle i. W. hat schon seit einigen Jahren einen häßlichen Streit mit einem ihrer Einwohner, dem Grafen Kerssenbrock auf Haus Brincke zu führen gehabt. Dieser, eine kluge und einflußreiche Person, könnte für die Gemeinde sehr wertvolle Dienste leisten, wenn, ja wenn er in der Lage wäre, öffentliche Interessen von privaten zu unterscheiden. Nach Ansicht weiter Kreise der Bevölkerung aber scheint er diese Fähigkeit nicht zu besitzen. —

Die Vorgeschichte des angeführten Streites ist kurz folgende: Bis zum Jahre 1928 unterhielt Graf Kerssenbrock eine kath. Zwergschule, bei Auflösung des Gutsbezirks Brincke aber sollten die Lasten dafür auf die neu gebildete Gemeinde Barnhausen abgewälzt werden. Dagegen mußte sich die Gemeinde wehren, zumal die Schule von nur sage und schreibe 7 Kindern aus dem Schulbezirk besucht wurde. Außerdem galt sie als eine Privatschule, die eine öffentliche vertritt, konnte also gewissermaßen vom Herrn Grafen, von Kerssenbrock nach Belieben zu einer öffentlichen oder Privatschule gestempelt werden, je nachdem, ob der öffentliche oder private Charakter derselben besonders betont wurde. Im vorliegenden Fall mußte sie selbstverständlich öffentlich sein. —

Seitens der Gemeindevertretung wurden dem Grafen zwar wiederholt Zugeständnisse und Anerbieten gemacht, so u. a. die nicht lebensfähige kath. Schule der evang. anzuschließen, wobei der kath. Religionsunterricht von dem Vikar auf Brincke erteilt und von der Gemeinde bezahlt werden sollte. All diese Vorschläge wurden aber vom Grafen abgelehnt. Statt dessen erreichte er, der Freund des Landrats von Campe, der gute Bekannte bei der Regierung, daß die Unterhaltungspflicht der Gemeinde zwangsweise verfügt wurde. Der hieraus erwachsene Prozeß zwischen der Gemeinde und dem Landrat des Kreises Halle ist noch nicht beendet, im Verlauf desselben aber wurden von Seiten des adeligen Herrn auf Brincke und seiner Helfershelfer so viel häßliche Machenschaften, so viel Intrigen zur Anwendung gebracht, daß weiten Bevölkerungskreisen nicht nur innerhalb der Gemeinde Barnhausen die Augen aufgingen und mancher der früheren Anhänger des Grafen sich nun zu seinem Gegner umwandelte. Nun lernte man allmählich auch seinen jahrelangen, hartnäckigen Kampf um die Amtsentsetzung des Bürgermeisters Müller in Borgholzhausen mit anderen Augen zu betrachten. Man hat den Eindruck, als ob Graf Kerssenbrock stets nur seinen Willen durchzusetzen suchte, um der übrigen Bevölkerung eine Ueberlegenheit spüren zu lassen. Die Folgen blieben nicht aus: Viele „kleine Leute" werteten das Vorgehen des Grafen als Klassenkampf und schenkten daher den marxistischen Wortführern wieder ihr Ohr. Nur so läßt es sich erklären, daß in der kleinen rein ländlichen Gemeinde Barnhausen schon beim ersten Präsidentenwahlgang im vorigen Jahr 30 kommunistische Stimmen abgegeben wurden bei reichlich 300 Wählern.

Durch sein Eintreten für die Auflösung des Amtes Borgholzhausen verscherzte sich Graf Kerssenbrock naheum den letzten Rest an Sympathien bei der Bevölkerung. Jetzt aber, wo unsere neue Preußenregierung auch die erneuerungsbedürftigen kommunalen Körperschaften aufgelöst hatte, empfand er plötzlich aus begreiflichen Gründen das Bedürfnis wieder mit den anderen Gemeindeeingesessenen Fühlung zu nehmen. Alte Einwohner, welche seinen Standpunkt kennenlernen wollten, wurden vor einigen Tagen durch Zeitungsinserat in die Wirtschaft Potthoff eingeladen, außer einigen seiner kath. von ihm abhängigen Hemerlingen hatte aber kaum jemand der Einladung Folge geleistet. Als später, nach Schluß einer anderen Versammlung eine größere Anzahl Gemeinde-Einwohner eintrat, wiederholte Graf Kerssenbrock seine von Gehässigkeiten gegen die bisherige Gemeindevertretung strotzenden Ausführungen. Als er zum Schluß sogar taktlose Angriffe gegen den Vorsteher, Pg. Franz Nolte ausstieß, wurde die Stimmung unter den Zuhörern ungeheuer erregt. Der anwesende Pg. Nolte erwiderte auf Veranlassung der Versammlung die Angriffe des Grafen teils unter Anführung von Zeugen und Beweisung zur Bekräftigung seiner Behauptungen. Er konnte dem adligen Herrn auch nachweisen, daß dieser den Ortsgruppenleiter der NSDAP. Borgholzhausen, Westerheide, wissentlich belogen habe, wogegen von Seiten des Grafen nichts Stichhaltiges einzuwenden war. Schließlich verließen die Vertreter der Einwohnerschaft von Barnhausen geschlossen, wie sie gekommen waren, das Haus.

Sein Ziel hat Graf Kerssenbrock nicht erreicht. Das einmütige Zusammenhalten der heimischen Bevölkerung gegen den anscheinend im Zentrumsfahrwasser schwimmenden Grafen ist nicht im geringsten beeinträchtigt, sondern nur noch fester geschmiedet worden.

Hauptschriftleitung Dr. Lück.
Verantwortlich für Politik: Dr. Lück, für Lokales: H. Haase, für Sport: E. Werner, für Unterhaltung und Anzeigen Carl Titgemeyer sen., sämtlich in Herford. Für den Bielefelder Teil H. Ette.

# Herforder Beobachter

## Was geht im „Volkshaus" vor?

Immer noch ist das Volkshaus am Alten Markt Treffpunkt der Herforder Marxisten, und aller derer, die heute noch in strenger Opposition stehen zum neuen Regiment in Deutschland. — Immer noch werden in Herford Flugblätter verteilt, die in der „Volkswacht" Bielefeld hergestellt werden sicherlich ist das Volkshaus der Sitz dieser verbotenen Propagandaaktion. — Schon wiederholt haben wir darauf hingewiesen, daß auch Kommunisten Stammgäste im Volkshaus geworden sind. Wir können nicht annehmen, daß man sich hier nur biertrinkenderweise betätigt und haben genügend Grund anzunehmen, daß neue Ränke geschmiedet werden, die das „friedliche" Herford eines Tages doch wieder in Aufregung versetzen werden.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß einer der Hauptstörenfriede Herfords in der Vergangenheit, auch heute noch im Volkshaus als Wirt im Nebenberuf und als Hetzer und Organisator des roten Banditentums im Hauptberuf tätig ist. —

Um allen Zusammenstößen und Konflikten aus dem Wege zu gehen, verlangen wir eine gründliche Durchsuchung des Volkshauses und zwar im Beisein von SA. und SS., da auch heute noch marxistische Beamte in unserer Polizei zu finden sind. An einem Gesinnungswechsel bei diesen Beamten glauben wir nicht, auch wenn sie sich nunmehr bei der SPD. abgemeldet haben.

## Ein roter Hetzer.

Immer wieder wagen es fanatisierte SPD.-lsten sich in verbotener Flugblatt-Propaganda zu betätigen. So verteilte der Genosse Oldenmeyer, der „In der Ottelau" wohnt am Sonntag Flugblätter zur Kommunalwahl. Hoffentlich trifft dem Unbelehrbaren in Kürze die verdiente Strafe. —

Auch wird Klage darüber geführt, daß in den ehemals roten Außenbezirken unserer Stadt die Parteigenossen und Freunde unserer Bewegung immer noch von Volkshausjünglingen belästigt werden. Wir empfehlen, diese Rowdies sofort zur Anzeige zu bringen. Sollte die Polizeiverwaltung nicht mit Nachdruck hier eingreifen, so sind SA. und SS.-Leute gerne bereit den Störenfrieden Erziehung beizubringen.

## „Ich wähle . . ."

Großer Beliebtheit bei den „Genossen erfreut sich anscheinend ein Herr Thüner.

Im Wahlbezirk 7 (Friedensthal) fand man beim Zählen der Stimmen einen Stimmzettel mit der Aufschrift:

„Ich wähle den roten Thüner den Kassierer vom EMR. als Nachtwächter von der Salzuflerstraße" —

Beigelegt war dem Zettel ein Ausschnitt aus der „Volkswacht" mit den Worten:

„Uebt Dienst am Volke". —

Mit ziemlicher Sicherheit kann man vermuten, daß ein gescheit gewordener SPD.-Mann seinem Aerger über die SPD.-Wirtschaft in diesem Schrieb Luft machte. — Der rote Parteiladen steht eben vor dem völligen Zusammenbruch. —

## Berufsberatung in Herford

Sprechstunde: Donnerstags nachm. von 3 bis 5 Uhr in der Gewerblichen Berufsschule, Herford, Abteistraße.

An Hunderte von Herforder Jungen und Mädchen und deren Eltern tritt zu Ostern die schwierige Frage der Berufswahl heran. Und diese Frage ist wahrlich in diesem Jahr schwieriger als je zu beantworten.

Trotzdem müssen wir die Eltern warnen, für ihre Kinder die erste beste Arbeitsstelle oder Lehrstelle zu wählen oder — und das kommt sehr häufig für die Mädchen in Frage — einen Modeberuf zu ergreifen. Nichts ist furchtbarer, für den Jugendlichen und nichts wirkt sich schlimmer aus, als ein falsch gewählter Beruf.

Um den Eltern und Erziehern bei dieser schwierigen Entscheidung mit fachmännischem Rat zur Seite zu stehen, hat das Arbeitsamt Herford eine Berufsberatungsstelle eingerichtet. —

Mädchen und Jungen, die zu Ostern die Schule verlassen, haben bereits Fragebogen ausgefüllt, in die sie ihre Berufswünsche u. Neigungen eingetragen haben. Der Lehrer hat Eintragungen über die geistigen Fähigkeiten, über Arbeitsweise und Anlagen des Kindes gemacht, während der Schularzt sein Urteil über die körperliche Entwicklung gefällt hat. —

Alle diese Angaben in den Schülerkarten die von Fall zu Fall noch durch Eignungsprüfungen ergänzt werden, dienen dem Berufsberater als Grundlage bei seiner Tätigkeit. Aus allem vermag sich der Berater ein genaues Bild zu machen, für welchen Beruf der junge Mensch geeignet ist.

Das Arbeitsamt Herford ist bemüht, auch die erforderlichen Lehr- und Arbeitsstellen zu vermitteln und bittet die Arbeitgeber und Handwerksmeister mehr noch als bisher der Berufsberatung freie Lehr- und Arbeitsstellen zu melden.

Nur durch diesen Weg ist die Gewähr gegeben, daß der junge Mensch in den Beruf hineingeführt wird, für den er geeignet ist, und den er Zeit seines Lebens mit Freude und Liebe ausübt. Andererseits aber haben Arbeitgeber und Handwerksmeister die Gewißheit; daß freie Stellen nur durch tüchtige Facharbeiter und Lehrlinge besetzt werden, zum Nutzen für Handwerk und Industrie und nicht zuletzt für unser ganzes Volk.

Die Sprechstunde der Berufsberatung findet erstmalig am Donnerstag, den 16. März von 3–5 Uhr nachmittags in der Gewerbl. Berufsschule, Abteistraße (altes Lyzeum) statt. —

**Frauengruppe Stiftberg-Neustadt.**

Donnerstag, abends 8,30 Uhr, bei Tiemeier, Stiftberg.

Frau A. Cremer.

## Stadt-Theater

Am kommenden Sonntag, dem 19. März, findet abends 8 Uhr im Stadttheater die erste Wiederholung des bekannten Meisterschwankes „Der wahre Jakob" von den bekannten deutschen Schwankautoren Arnold und Bach statt. Dieser übermütige, witzsprühende Schwank fand bei seiner Erstaufführung stürmischen Beifall. Die Titelrolle spielt Herbert Sielaff, der auch die Regie führt.

In weiteren Rollen ist das gesamte Personal des Westfälisch-Ostfriesischen Landestheaters beschäftigt.

### Herforder Wochenmarkt.

Von amtlicher Seite werden uns folgende auf dem Herforder Wochenmarkt gezahlten Preise mitgeteilt: Rindfleisch: Schmorfleisch 85, Brust- und Querrippe 70 bis 80, Fehlrippe 75—90, Talg 35, Schweinefleisch: Schinken 85, Kotelett 85, Schnitzel 120, Kamm 855, Schulter 80, Bauch 75, gr. Speck 70, Kalbfleisch: Keule 80—100, Nierenbr. 75—90, Brust 70—80, Schulter 85, Kamm 75, Schnitzel 120—140: Hammel: Keule 90—100, Rücken 70—90, Schulter 80—100, Bauch 80; Suppenhühner 80, Hähnchen 90, Gänse 90, Enten 100, Tauben 55 bis 60; Koch- und Tafelobst 20—25, Bananen 25—40, Zitronen 3—5, Haselnüsse 30 bis 40, Erdnüsse 30, Apfelsinen 5—8, Kartoffeln Ztr. 3—400, Wirsing, Weißkohl, Rotkohl 10—15, Grünkohl 7—8, Blumenkohl 30—50, Rosenkohl 20—25, Kürbis 8, Radieschen 15, Rote Beeten 8—10, Kopfsalat 10—15, Endiviensalat 15—30, Spinat 30, Möhren 10, Schwarzwurzeln 30—35, weiße Rüben 5, Steckrüben 3—5, Kohlrabi 5 bis 10, Sellerie 10—20, Kochbohnen 25—30, Erbsen 30, Zwiebeln 10: Molkereibutter 110—120, Landbutter 90—100, Eier 60 bis 75, Angelfische 60, Schellfisch 45, Kabeljau 35, Schollen 50—60, Rotb. 40, Heilbutt 90, Flußhecht 80, Rotzungen 60, Karbonadenfisch 60, Fischfilet 45—60, Knurrhahn 40, Grüne Heringe 10, Salzheringe 4—8, Bücklinge 35, Steinbutt 140, Zander 80, Bücklinge 20 Pfennig.

## Der neue Kreistag in Herford.

Die Wahl zum Kreistag im Kreise Herford ergab die folgenden Mandate:

| | |
|---|---|
| Nationalsozialisten | 14 |
| Sozialdemokraten | 9 |
| Kommunisten | 1 |
| Kampffr. Schw.-weiß-rot | 2 |
| Evangelischer Volksdienst | 1 |

Die Namen der neuen nationalsozialistischen Kreistagsabgeordneten sind:

Zigarrenfabrikant Aßler-Bielefeld, Werkmeister Bröderhausen-Mennighüffen, Landwirt Haversiek-Spenge, Zigarrenarb. Töddmann-Dünne, Prokurist Ponsilius-Vlotho, Obersteuersekretär Lütkehölter-Bünde, Uhrmacher Frank-Stift Quernheim, Gastwirt Wegmann-Ostkilver, Zigarrenhersteller Kuhle-Eilshausen, Landwirt Rathert-Ahle, Schneidermeister Schwabedissen-Enger, Schlosser Brinkmann-Gohfeld, Dipl.-Kaufmann Oldemeier-Spenge, Maschinenbauer Brühmann-Holwiesen.

## Bonzen- und Vetternwirtschaft im Herforder Konsum-, Bau- und Sparverein.

Nachstehend bringen wir interessante Ausführungen eines früh. Marxisten zu einem recht aktuellen Thema, das „Zunächst befassen wir uns mit dem modernen Straßenbau „In der Ottelau". Am 21. 11. 32 gab die Lügentante von Bielefeld einen eingef. Bericht der Anwohner in der Ottelau, wo der Weg in einem schrecklichen Zustand sei. Darauf hin hat sich der Vorstand des Bau- und Sparvereins genötigt gesehen, dem Uebel abzuhelfen. Aber auf welche Weise, das wollen wir hier klarlegen. Nach dem Kriege wurden mehrere Häuser gebaut, zuletzt 10 Häuser im Jahre 1929. Um das Baumaterial anfahren zu lassen, hat der Vorstand dieses Vereins einen Knüppeldamm legen lassen, dieser war aber noch nicht fertig, als die 10 Häuser längst fertig waren.

Für die Straße „Steinbrink" waren auch die Knüppel angefahren, weil aber die Bauten schon fertig waren, wurden dort keine Knüppel mehr gelegt. Diese übrig gebliebenen Hölzer, hat der marxistische Geschäftsführer Brinkschmidt von der Kämmereikasse, an den ebenso marxistischen Polizeib. O. Schaub für 18,00 Mark verkauft, welche sich aber wenigstens mit Einkauf und Ankauf auf 80 Mark beliefen. Warum hat man die übrig gebliebenen Hölzer nicht den Anwärtern gegeben, die den Knüppeldamm bezahlen mußten? Schaub war Mitglied des Vereins, aber nur solange, bis er seine Vorteile hatte, als er ausgetreten ist, hatte er seinen Geschäftsanteil noch nicht bezahlt. Dieser Knüppeldamm ist mit 2000 Mark berechnet. Dieses Geld mußten die letztgebauten 10 Häuser bezahlen, also für jeden Anwärter 200 Mark.

Jetzt wird zum zweitenmal Geld hinausgeworfen, indem der moderne marxistische Vorstand Steinschlag und Asche auf dem Knüppeldamm fahren läßt, daß dieses zwecklos ist, weiß jedes Kind. Hätte dieser marxistischer Vorstand, bestehend aus folgenden Herren: Stadtkämmerer Tiemann, Helmke, Göbling, Bekort und Schulz Angestellte des Konsumvereins, Finke Parteisekretär, Rüter als Straßenmeister für Ottelau und Steinbrink die 2000 Mark für Packlage ausgegeben und jetzt Steinschlag und Asche darauf, wäre die Straße fertig. —

Wie diese Herren das Geld aus dem Fenster werfen, beweisen folgende Tatsachen Erster Fall der Knüppeldamm, zweiter Fall: die Bauleitungskosten. Es wurden für 10 Bauten gleichen Typs 8 240 Mark verausgabt, also jedes Haus 824 Mk. Rechtdenkende Männer hätten höchstens 1500—2000 Mark dafür ausgegeben, aber diese Herren fragen nicht danach, ob die Anwärter der Häuser etwas zu essen haben, zuerst müssen ja die Zinsen bezahlt werden.

Dieser marxistische Vorstand hat es auch fertig gebracht, für den Konsum-Verein zu sorgen, indem er den Bau- und Sparverein dem Konsum-Verein einverleibte, weil es mit dem Konsum-Verein wohl nicht mehr so glänzend steht. Im vorigen Jahre bezahlte der Konsumverein nur 2 Prozent Rückvergütung, während er in den ersten Jahren 9 Prozent auszahlte. Dieser Konsumverein müßte bestimmt in der Lage sein, 10 Prozent zu zahlen, da doch jedes Mitglied 30 Mk. Einstand bezahlen muß, wofür der Konsumverein keine Zinsen bezahlt, während kleine Geschäfte 6 Prozent geben, die doch mit Bargeldern arbeiten. Mitglieder, die aus dem Verein austreten, bekommen ihren Geschäftsanteil erst nach 2 Jahren ohne Zinsen zurückbezahlt. Daß der Konsumverein in diese Lage versetzt ist, da zu hat wohl das Volkshaus mit beigetragen Um das Volkshaus zu retten, hat der Vorsitzende, Tiemann, die alljährlich stattfindende Generalversammlung des Bau- und Sparvereins, die sonst im „Haus der Väter abgehalten wurde, nach dem Volkshaus verlegt.

Diese Herren Tiemann und Brinkschmidt sind mit dem Kinderwagen in die Kämmereikasse gefahren und denken, solange dort zu bleiben, bis man sie mit dem Leichenwagen wieder herausbringt. Wir glauben bestimmt daß die Herren sich irren.

## Eingesandt.

Für Veröffentlichungen an dieser Stelle übernehmen wir nur die gesetzliche Verantwortung

Versprechen und Halten, steht wohl bei Jungen und Alten!

Bei dem hierorts zur Genüge bekannten ehrbaren Holzhändler sind die Versprechungen an der Tagesordnung. Ein Halten von Versprechungen gibt es bei diesem Manne nicht. Es ist schon verschiedentlich in dieser Zeitung über die sauberen Handlungsweisen berichtet worden. Aber es scheint, als ob er die Ereignisse dieser Zeit nicht zu berücksichtigen brauche. Eine Lehre hat er anscheinend noch nicht gezogen, denn er handelt nach seinem alten Trick noch immer weiter. Der Mann besitzt das Gemüt, eine alte Frau um ihr ganzes Vermögen zu bringen, dann besitzt er die Unverfrorenheit, sie jetzt noch zum Offenbarungseid zu treiben mit einer Frivolität, welche nicht zu beschreiben ist.

Wie der Mann bei Konkursausbrüchen arbeitet, soll kurz geschildert werden. Holz, das nicht unter Eigentumsvorbehalt geliefert ist, ist dann unter irgend einer Manipulation doch unter Eigentumsvorbehalt geliefert, damit andere Gläubiger leer ausgehen. Er nimmt dann dieses Holz wieder in Besitz und läßt es durch eine Mittelsperson für den Bruchteil des Wertes für sich versteigern, stellt aber die Differenz zwischen Versteigerungs- und Rechnungswert dem Schuldner in Rechnung. Verkauft dann aber dieses Holz wieder mit einem Nutzen von zirka 200—300 Prozent. Ob Steuern für dieses Geschäft bezahlt sind, wird bezweifelt, da er sein Gewerbe abgemeldet hatte. Solche und ähnliche Sachen macht er am laufenden Band, womit er viel Geld verdient hat. Die Höhe seiner Zinsenforderung ist schamlos. Es können Fälle von über 20 Prozent nachgewiesen werden, womit er seine Opfer ausbeutet. —

Ob ihm dieser Raub sicher bleibt, ist fraglich. Nach getanen Aeußerungen hofft er, in bewegten Zeiten mittels Flugzeug sich und die flüssigen Gelder über die Grenze zu bringen. Wie weit die Moral dieses Mannes geht, bezeugt folgender von ihm getaner Ausspruch: „Man kann schwören was man will, man darf sich nur das Gegenteil nicht beweisen lassen." Nach diesen Grundsätzen scheint auch sein Kronzeuge zu handeln, womit er stets zum Ziele kommt. Die Buchhaltung des Kronzeugen ist einfach fabelhaft. Zahlungen werden angenommen, aber nicht gutgeschrieben. Da noch viel belastendes Material zur Verfügung steht, wird man sich wohl noch des öfteren mit diesem gefährlichen Menschen beschäftigen müssen. Sein sauberes Handwerk wird ihm jetzt wohl durch die nationale Bewegung endgültig gelegt werden. Es wird aber auch die höchste Zeit.

H. Benghaus, M. Meyer, H. Koch.

## Aus dem Landkreis

**Exter.** Die Gemeindewahl in Exter brachte für uns Nationalsozialisten einen glänzenden Sieg. Es erhielten:

| | |
|---|---|
| NSDAP. | 7 S. |
| Berufsstandsliste | 4 S. |
| Mittelstandsliste | 0 S. |
| Arbeitnehmerliste (SPD) | 1 S. |

Daß wir Nationalsozialisten aus diesem Ergebnis die notwendigen Folgerungen ziehen ist selbstverständlich. Allen SA.-Männern und Parteigenossen sowie dem Kraftwagenführer H. Schmidt gebührt der Dank für den glänzenden Wahlerfolg.

## Post-Bestellschein.

Der Unterzeichnete bestellt hiermit 1 Exemplar

**„Westfälischer Beobachter"**

(Postversand Herford)

ab Monat 193 laufend

Der Bezugspreis von a.—Mk. soll von mir eingezogen werden.

Name

Stand

Wohnort

Straße Nr.

(Deutlich schreiben.)

Der Schaum macht's! BIOX-ULTRA die schäumende rein deutsche ZAHNPASTA sie spritzt nicht u. wird nie hart.

# Mindener Beobachter

## Unser Sieg bei den Kommunalwahlen.

Die Wahlen zum Mindener Stadtparlament brachten folgendes Ergebnis:

| | | | |
|---|---|---|---|
| NSDAP. | 7034 | 15 | ( 6) |
| SPD. | 3568 | 7 | (10) |
| KPD. | 909 | 2 | ( 1) |
| Zentrum | 895 | 1 | |
| Kampffront Sw.-w.-r. | 2106 | | |
| National-bürgerl. Verein. | 1095 | 2 | |

(Bürgerliche Vereinigung bisher 1½).

Folgende Stimmen wurden für den **Kreistag** abgegeben:

| | | |
|---|---|---|
| NSDAP. | 31 928 | 15 Sitze |
| SPD. | 21 157 | 10 „ |
| KPD. | 3 064 | 1 „ |
| Zentrum | 1 187 | 1 „ |
| Kampffront | 7 287 | 3 „ |
| Volksdienst | 2 934 | 1 „ |
| Bürgerl. Vereinigung | 1 762 | 1 „ |
| Volk in Not | 199 | |

Zum **Provinziallandtag** wurde gewählt:

| | |
|---|---|
| NSDAP. | 33 181 |
| SPD. | 21 161 |
| KPD. | 3 087 |
| Zentrum | 1 168 |
| Kampffront | 6 768 |
| Volkspartei | 964 |
| Volksdienst | 2 915 |
| Staatspartei | 174 |
| Freiheitskämpfer | 80 |
| Arbeiter und Bauern | 41 |
| Mittelstand | 99 |

Neue glänzende Siege Adolf Hitlers über Marxismus u. anderer Interessentenhaufen. Unser Angriff auf die kommunalen Parlamente ist glänzend gelungen. — Und nun ins Werk: Säubern und Aufbauen im Geiste unserer Bewegung.

## Neues aus der Stadt

Die Pressestelle der Regierung teilt mit: Die Anordnung vom 8. März 1933 über das Zeigen von Fahnen des Marxismus oder Kommunismus wird hiermit auf Grund des Paragraph 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. 2. 1933 und des Paragraph 1 der Verordnung zur Regelung der Zuständigkeit der Landes- und Kreispolizeibehörden vom 3. 3. 1933 in Verbindung mit Paragr. 14 und 39 des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. Juni 1931 bis auf weiteres ausgedehnt.

An der Frauenoberschule fand unter dem Vorsitz des Oberstudiendirektors die Reifeprüfung statt. 21 Oberprimanerinnen konnten das Reifezeugnis der Frauen-Oberschule erhalten, und zwar: Marg. Abke, A. Beermann, A. Borchard, M. Borgstede, K. Broemeier, M. Bregenstroth, M. Büsching, N. Cramer, J. Knauf, E. Kolbenwey, Gertr. Koltze, A. Niehus, H. Niemeyer, M. Raker, S. Schuldmeier, V. Wagner, H. Wegener, A. Weltzien, M. Westerhold, E. Zintl, E. Zobel. —

**Opfer des Verkehrs** —

Am Freitagmorgen stürzte auf der Portastraße ein Radfahrer derart, daß der Lenker in der Mitte brach. Hierbei verletzte er sich so stark, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Am Freitag abend fuhr die Straßenbahn am Poos ein auswärtiges Personenauto von hinten an und beschädigte es. Personen kamen nicht zu Schaden.

An der Ecke Poststraße-Marienwallstraße wurde ein aus der Poststraße kommender Motorradfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren. Hierbei wurde er durch die Glassplitter am Auge verletzt. Außerdem floß der Benzintank der Maschine aus.

## Aus dem Landkreis

**Hausberge.** Am Freitag brannte die Blockhütte70 unweit des Bahnhofs Porta. Giebel und Schornstein stürzten ein. Das Feuer wurde durch Bediensteten der Eisenbahn gelöscht. Als Ursache wird Funkenflug angenommen. —

**Holzhausen 2.** Der Landwirt Ferd. Rose hat seine Besitzung verkauft und dafür einen Hof in der Nähe von Kiel in Größe von 165 Morgen erworben.

## Bad Oeynhausen und Umgegend

**Eidinghausen.** Wie verlautet sollen die in Kürze durchzuführenden Verkopplungsarbeiten in siebenstündiger Arbeitszeit bei einem Stundenlohn von 45 Pfg. durchgeführt werden. —

Wir weisen darauf hin, daß die Festsetzung dieses Lohnsatzes ohne nationalsozialistischen Einfluß erfolgt ist, da die diesbezüglichen Verhandlungen noch von den alten Machthabern geführt worden sind.

Ein Lohn, der dem Arbeiter bei voller Beschäftigung und dementsprechend größerem Verbrauch an Lebensmitteln und Kleidung keine bessere Lebensweise gestattet als beim Bezug von Arbeitslosenunterstützung, ist unsozial und wird von uns unter allen Umständen abgelehnt.

In dieser Sache haben wir die erforderlichen Schritt unternommen.

**NSDAP. Ortsgruppe Eidinghausen.**

**Dehme.** Kürzlich fand im Saale des Gastwirts Ellermeyer vom Geflügelzuchtverein „Wittekind" eine Zuchtstammausstellung statt. Es erhielten Preise:

Auf Silber-Waindotten, Fritz Busse sehr gut 1. Silberrussische Orlofs, Fritz Ellermeyer, Ehrenpreis. Blaue Anderlusta, Fr. Busse, Ehrenpreis 2 mal sehr gut 1. Schwarze Italiener, August Grote, Ehrenpreis. Hamburger Silberlack, Fritz Ellermeyer Ehrenpreis 2 mal sehr gut. Hamburger Silberlack, Fritz Hirschal, Ehrenpreis. Brieftauben Fritz Ellermeyer, Ehrenpreis 2 mal sehr gut 1.

## Der Jungdeutsche Orden.

Es raunt in deutschen Landen,
Verdächtig schleicht's umher
Mit einer Träne im Auge
Kommt Arthur Mahraun daher

Ihn jammert der Zeiten Verderbnis
Und ein sehr bedenklicher Ton
Ist neuerdings eingerissen —
In dieser Joung-Formation.

Einst lebend in höheren Regionen
Umgeben mit Saus und Braus,
Macht heut man in Oppositionen
Und damit ist es schon aus. —

Herr Arthur Mahraun, dieser Kühne
Wird frecher mit jeglicher Frist —
Hat er doch am hellen Tage
Mitz Demokratia geküßt.

Und aus diesem Eh'-Gebilde
Entstand dann die Staatspartei
Allein heut auf weitem Gefilde
Sieht er — es war Träumerei. —

„Mir ähnt eine Weltkatastrophe
So kann es nicht weitergeh'n,
Wir werden noch alle verdoofen —
Wenn nicht Zeichen und Wunder geschehn!

So klagte Arthur und machte,
Dabei einen „großen Plan",
Und als sein Seufzen verhallte,
Da ward es damit getan. —

Es starb zu derselben Stunde
Die ganze Mahrauerei.
Sie kamen zu tief im Kuhhandel
Und damit war alles vorbei. — —

A. W.

## Vor 120 Jahren wurde das Eiserne Kreuz gestiftet




Großkreuz des Eisernen Kreuzes von 1813.

Zu Beginn des Freiheitskrieges vor 1813 wurde am 37. Geburtstag der Königin Luise von Friedrich Wilhelm 3. das Eiserne Kreuz, das schlichte Ehrenzeichen deutschen Helden- und Opfermutes gestiftet.

**Dehme.** Die Turngemeinde nahm am Mittwoch ausführlichen Bericht über die Bezirkstagung in Minden und die Gautagung in Löhne entgegen. Gelegentlich der Bezirkstagung wurde dem Verein vom Wittekindsbergfest die Siegerurkunde überreicht. Das diesjährige Bezirksturnfest findet in Hahlen am 25. 6. statt. — Der Antrag, den Turnbruder D. für 14 Tage zur Turnlehrerstunde nach Berlin zu entsenden, fand einstimmige Annahme. Gleichzeitig wurde D. als stellvertretender Turnwart gewählt. Es ist beabsichtigt, im Sommer ein Stiftungsfest zu veranstalten. Die Turnstunde der Turnerinnen ist auf Dienstag verlegt. Monatsversammlungen in Zukunft an jedem ersten Dienstag d. Mts. Ein neues Mitglied wurde aufgenommen.

**Gib Dein Kampfblatt nach dem Lesen weiter!**

## Arbeiterrevolution.

Kinder frieren in kalten Stuben. Geschwister schlafen in einem Bett. Kartoffel essen sie und dünne Suppen. Vater und Mutter sind arbeitslos. Die Töchter sind arbeitslos. Sie wohnen in stinkigen Mietskasernen. Sie wohnen zwischen engen und kahlen Wänden. Sie leiden Not. Und sie rufen nach Brot und Arbeit. —

Das sind nicht Hunderte. Das sind nicht Tausende. Das sind nicht Zehntausende. Das sind nicht Hunderttausende. Das sind Millionen. —

Millionen deutscher Volksgenossen verlangen nach besserer Nahrung. Sie verlangen bessere Kleidung. Sie verlangen bessere Wohnung. Millionen deutscher Volksgenossen darben. Sie verlangen ihr Recht. Sie kämpfen um ihr Recht. Sie sind revolutionär. —

Die Revolution der Massen entspringt der Not. Diese Not aber ist nicht blos materiell. Diese ist nicht blos wirtschaftlich. Diese Not hängt nicht blos ab vom Geld. Diese Not ist seelisch. Diese Not nagt am Herzen des Volkes. —

Der Krieg brachte Not. Die Novemberrevolution brachte Not. Die Inflation brachte Not. Die Erfüllungspolitik brachte Not. Der Kapitalismus brachte Not. Und der Marxismus profitierte von dieser Not.

Aber die Massen des Volkes gewöhnen sich nicht an die Not. Sie ergeben sich nicht in die Not. Sondern sie wollen die Not beseitigen. Sie wollen mitarbeiten und mitschaffen, daß die Not aufhöre.

Die Massen des Volkes sind Arbeiter. Und ihre Bewegung kann nur eine Arbeiterbewegung sein. Und ihr Staat kann nur ein Arbeiterstaat sein. Und ihre Revolution kann nur die Revolution der Arbeiter sein.

Ueberall, in den Hochschulen, in den Betrieben, an Maschinen und Schreibtischen kämpfen heute deutsche Arbeiter. Sie kämpfen um ihr Volk. Sie kämpfen um ihren Staat. Sie kämpfen um ihre Kultur. Sie kämpfen um eine neue Zeit. —

Diese Arbeiter wissen um die Schicksalsverbundenheit aller Volksgenossen. Sie wissen um die Notwendigkeit, daß ihr Kampf geschlossen geführt werde. Darum sind sie national. Darum sind sie sozialistisch.

Ihr Weg ist eins. Ihr Ziel ist eins. Sie gehen nicht rechts. Sie gehen nicht links. Sie kämpfen um Deutschland.

**Uller Uhl.**

## Volkstrauertag in der Reichshauptstadt.



Die feierliche Kranzniederlegung im Ehrenhof. Unter den Ehrengästen auch der Reichspräsident von Hindenburg und Mitglieder der Reichsregierung.

**Nicht irgendein Fettaufstrich, sondern nur die Tiefenwirkung der Creme Mouson bewirkt Glättung und Verjüngung rauher und unreiner Haut!**

Die Firma F.G. Mouson & Co. besteht seit 130 Jahren als rein deutsches Unternehmen




# Nicht teuerer, aber besser!

**ALVA ist die richtige Zigarette für Sie!**
**Schon der erste Zug wird das beweisen!**
**Tun Sie ihn noch heute!**

**3 1/3**

Langstarkes *Aegypter Format* Mit Fahnenbildern

ORIENTALISCHE CIGARETTEN COMPAGNIE „YOSMA" G.M.B.H. BREMEN


## Ruft im Ratsgymnasium

**Feierliche Hissung der Hakenkreuzfahne**

**Hannover**, 14. März.

Kultusminister Rust stattete am Montag dem Ratsgymnasium in Hannover, seiner ehemaligen Lehrstätte, die er wegen seiner politischen Gesinnung verlassen mußte, einen Besuch ab. Vor den dort versammelten Direktoren der höheren Lehranstalten Hannovers, dem Lehrerkollegium und Schülervertretern hielt er eine Ansprache. Er sagte u. a., der Urgrund alles Erziehens müsse die heiße Liebe zum deutschen Volk und Verantwortungsbewußtsein vor der Nation sein. Von den Schülern erwartet er die Rückkehr zu eiserner Disziplin und Ehrfurcht vor der älteren Generation. Auf die besondere Schullage eingehend, stellte er fest, daß er am alten Gymnasium nicht zu rütteln gedenke. Vor allem der Deutschunterricht müsse im Sinne der sittlichen Werte der Antike gestaltet und erweitert werden. Eine schematische Einheitsschule lehne er ab.

Im Anschluß daran wurde in einem Fenster des linken Gebäudeteiles die Hakenkreuzfahne gehißt. Hierbei erklärte der Minister, daß er sich freue, diese Schule, an der er 20 Jahre gearbeitet habe und aus der man ihn wegen seiner Gesinnung entfernt habe, als Kultusminister wieder betreten zu dürfen und die Fahne, die damals seine Entlassung bewirkt habe, jetzt auf diesem gleichen Gebäude hissen zu können.

Vor dem Gymnasium hatte sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge eingefunden, die begeistert in das Deutschlandlied einstimmte. Mit klingendem Spiel zogen die SA-Leute der Standarten 412, 13 und 73, die zu dem feierlichen Akt der Flaggenhissung aufmarschiert waren, über die Georgstraße ab.

## Aus niedersächsischen Landen

**Mittellandkanalbrücke wieder frei**

**Hannover.** Die am 21. Februar d. J. wegen Dammrutsches an der Mittellandbrücke gesperrte Straße Wenden—Bechtsbüttel bis Meine ist vom 12. März ab für den gesamten Betrieb wieder eröffnet.

**Erpressung mit dem Revolver**

**Hannover.** Vor der Wohnung eines auf der Grupenstraße wohnenden Geschäftsinhabers erschien nachts ein Mann. Als der aus dem Schlaf geweckte Kaufmann an der Tür erschien, richtete der Bandit einen Revolver auf ihn und verlangte die Herausgabe der Schlüssel. Von der Ehefrau, die inzwischen gleichfalls erschien, forderte der Eindringling Geld. Man gab ihm darauf eine Rolle mit Zehnpfennigstücken und die Schlüssel, worauf der Bursche verschwand.

**Waldbrand in Lippe**

**Horn.** In dem Bezirk der Oberförsterei Berlebeck entstand ein Waldbrand, der sich auf eine Fläche von 400 bis 5000 Quadratmeter erstreckte. Der ganze Bestand an jungen Buchen in Höhe von durchschnittlich einem Meter ist den Flammen zum Opfer gefallen.

**Sechs Verletzte bei einem Autozusammenstoß**

**Schloß Holte.** Zwischen Hövelriese und Schloß Holte fuhren zwei Personenkraftwagen aufeinander. Beide Autos stürzten um. Von den insgesamt sieben Insassen sind sechs zum größten Teil schwer verletzt worden.

## Wirtschaftsdienst

### Viehmärkte

**Dortmund**, 13. März. Auftrieb: 690 Großvieh, 72[illegible] Kälber, 29 Schafe, 2272 Schweine. Preise: Ochsen: 1. 30 bis 32, 2. 27—29, 3. 22—24; Bullen: 1. 29—31, 2. 26 bis 28, 3. 23—25; Kühe: 1. 28—30, 2. 24—27, 3. 20 bis 23, 4. 16—19; Färsen: 1. 31—33, 2. 28—30, 3. 24 bis 27; Kälber: 1. —, 2. 39—42, 3. 31—38, 4. 22—30; Schweine: 1. —, 2. 42—44, 3. 41—44, 4. 39 bis 43, 5. 36—38, 6. —, 7. 32—38. Marktverlauf: Großvieh langsam, geräumt; Kälber schleppend, Schweine rege.

**Essen**, 13. März. Auftrieb: 48 Ochsen, 89 Bullen, 189 Kühe, 65 Färsen, 10 Fresser, 682 Kälber, 40 Schafe, 2168 Schweine. Ochsen: 1. 30—32, 2. 26—29; Bullen: 1. 29—31, 2. 26—28, 3. 23—25, 4. —; Kühe: 1. 27—29, 2. 24—26, 3. 20—23, 4. 14—18; Färsen: 1. 31—33, 2. 28—30, 3. 25—27; Kälber: 1. 50—60, 2. 38—43, 3. 30—37, 4. 20—28; Schafe: 31—32; Schweine: 1. 42—44, 2. 42—44, 3. 40—42, 4. 36 bis 39, 5. —; Sauen: 33—39. Marktverlauf: Großvieh schlecht, Kälber und Schweine ruhig.

**Düsseldorf**, 13. März. Auftrieb: 73 Ochsen, 64 Bullen, 221 Kühe, 55 Färsen, 3 Fresser, 601 Kälber, 2290 Schweine. Preise: Ochsen: 1. 31—33, 2. 27—30, 3. 23—26; Bullen: 1. 27—29, 2. 24—26, 3. 20—23; Kühe: 1. 26 bis 28, 2. 22—25, 3. 18—21, 4. 14—17; Färsen: 1. 29—31, 2. 26—28, 3. 22—25; Fresser: —; Kälber: 1. —, 2. 40—45, 3. 32—39, 4. 20—30; Schweine: 1. —, 2. 43—46, 3. 43—47, 4. 42—46, 5. 38—42, 6. —, 7. 34 bis 38. Marktverlauf: Großvieh langsam; Kälber und Schweine mittel.

**Elberfeld**, 13. März. Auftrieb: 229 Ochsen, 81 Bullen, 304 Kühe, 72 Färsen, 67 Fresser, 569 Kälber, 1 Schafe, 2575 Schweine. Ochsen: 1. 30—32, 2. 26—29, 3. 22 bis 25; Bullen: 1. 27—29, 2. 23—26; Kühe: 1. 26 bis 28, 2. 22—25, 3. 18—21, 4. 12—17; Färsen: 1. 29—31, 2. 24—28; Fresser: 20—24; Kälber: 1. 38 bis 40, 2. 30—37, 3. 20—29; Schweine: 1. 40—44, 2. 40—44, 3. 40—44, 4. 38—41, 5. 35—37, 6. —; Sauen: 32—35. Marktverlauf: In allen Gattungen langsam.

**Köln**, 13. März. Auftrieb: 1073 Großvieh, 287 Ochsen, 134 Bullen, 543 Kühe, 97 Färsen, 12 Fresser, 1547 Kälber, 99 Schafe, 4138 Schweine. Preise: Ochsen: 1. 29—33, 2. 25—28, 3. 22—24; Bullen: 1. 27—30, 2. 23—26; Kühe: 1. 26—30, 2. 22—25, 3. 17—20; Färsen: 1. 28—32, 2. 24—27; Fresser: 20—26; Kälber: 1. 38 bis 42, 2. 30—37, 3. 19—28; Schweine: 1. 44—47, 2. 43—47, 3. 41—44, 4. 37—40, 5. —, 6. 34—40. Marktverlauf: Großvieh ruhig, geräumt; Kälber und Schweine ruhig, geräumt.

**Frankfurt-Main**, 13. März. Auftrieb: 1398 Rinder, 541 Kälber, 78 Schafe, 4659 Schweine. Preise: Ochsen: 1. 27—30, 2. 24—26,3. 21—23; Bullen: 1. 25—28, 2. 21 bis 24; Kühe: 1. 23—26, 2. 20—22, 3. 16—19, 4. 12—15; Färsen: 1. 27—30, 2. 24—26, 3. 21—23; Kälber: 1. —, 2. 36—40, 3. 29—30, 4. 23—28; Schweine: 1. —, 2. 37—39, 3. 36—40, 4. 35—39, 5. 34—36. Marktverlauf: Rinder ruhig, geringer Ueberstand, Schafe ruhig. Schweine langsam.

**Wunstorf**, 13. März. Auftrieb: 671 Ferkel, 38 Stangenschweine. Preise: Ferkel: bis 6 Wochen bis 14, 6—8 Wochen 15—18, 8—12 Wochen 18—24 Mk., Stangenschweine: bis 35 Mk. je nach Qualität. Marktverlauf: kein Ueberstand.

### Getreidebörsen

**Hamburg**, 13. März. Preise in Hfl. per 100 kg. cif Hamburg. Weizen: Manitoba 1 5,65, März 5,65, April 5,30; Manitoba 2 5,40, März 5,30, April 5,20, Rosafé März 4,15, Barusso 4,17½, Bahia März 4,10. Herste: Donau- März —, Plata- März-April 3,40, April 3,55; Roggen: Plata März 3,45; Mais: La Plata März 3,57½, April 3,50, Mai 3,45, Juni 3,45, Donau-Galfor März 3,30; Hafer: Plata Unclipped März 3,47½, Plata Clipped März 3,65; Weizenkleie: Pollards 2,70, März 2,70; Leinsaat: La Plata März 7,05, April 7,10.


Man kauft gern bei **Kempe** Obernstraße
Straße der guten Spezialgeschäfte
Bielefeld





Und wenn nun auch seine Vermutungen richtig waren — einen schlechten Geschmack hatte seine Leni nicht. Doktor Häber war ein ansehnlicher, junger Mann, und auch über seine Befähigung hatte man in der Stadt allgemein ein gutes Urteil.

Gutsbesitzer Bindermann war so in seine Gedanken über Leni und Doktor Häber vertieft, daß er ziemlich einsilbig am Tische saß und nur kurz aufblickte, als sich jetzt ein äußerst eleganter, junger Mann vor ihm und Lore von Hunius verbeugte.

Mario Bernari hatte lange mit sich gekämpft. Aber dann hatte er seinen Entschluß gefaßt. Er mußte diesen Spuk aufklären. Er mußte wissen, was es mit jener jungen Dame auf sich hatte, die da, mit dem Rücken zu ihm, in dem gelbseidenen Kleid neben dem älteren Herrn saß, und die eine so eigentümliche Aehnlichkeit mit dem kleinen Serviermädchen vom Karlshof hatte.

Lore von Hunius' Herz tat einen rasenden Schlag, als plötzlich Mario Bernari vor ihr stand und sich verbeugte.

Ihre Hände machten eine unwillkürlich abwehrende Bewegung. Aber schon riß sie sich mit Energie zusammen, die sie in schweren Lebenslagen trotz ihrer Jugend immer bewies. Sie mußte sich fassen. Der Unbekannte durfte nicht ahnen, daß sie ihn erkannt und daß sie sich schon einmal begegnet waren.

So stand sie mit einem leisen Kopfnicken auf. Er schob artig den Stuhl zur Seite und folgte ihr durch die Reihen der Tische, bis sie auf dem glänzenden Parkett der Tanzfläche angelangt waren.

Vor Lore schwankte der ganze Saal. Alles verschwamm vor ihren Augen. Und dann wußte sie nichts weiter, als daß zwei Arme sie umspannten und sie in der weichen und süßen Bewegung des Walzers über das Parkett führten. Sie hatte die Augen gesenkt. Die langen, dunklen Wimpern lagen wie Schmetterlinge auf den Wangen und zitterten leicht. Um nichts in der Welt hätte sie aufsehen können, um nichts in der Welt in die forschenden, gebieterischen Augen des Unbekannten schauen, die sie auf sich ruhen fühlte.

Denn forschend und fragend sah Mario Bernari auf das süße Mädchengesicht und die zarte Gestalt, die seinen Bewegungen folgte.

Je länger er sie anschaute, um so gewisser schien es ihm, daß sie eine Doppelgängerin jenes kleinen Servier-mädchens im Karlshof sein müßte. Auch die Hand, die leicht in der seinen lag, hatte jene edle und schmale Bildung, die ihm damals schon aufgefallen war, und die so gar nicht zu der Stellung einer Kellnerin gepaßt hatte.

„Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein", sagte er entschlossen, „mir ist es, als müßten wir uns kennen, als hätte ich Sie schon einmal gesehen."

Lore von Hunius erzitterte. Jetzt war also doch das gekommen, was sie befürchtet hatte. Er hatte sie erkannt. Jetzt hieß es, Fassung zu bewahren.

„Sie müssen sich täuschen", sagte sie leise. „Ich jedenfalls habe Sie noch niemals gesehen. Sind Sie schon lange hier?" fragte sie hastig, in dem Bestreben, dem Gespräch eine unverfänglichere Wendung zu geben.

„Ja, eine Weile schon", gab Mario Bernari zur Antwort.

Aber dann schwieg auch er. Wie war es möglich, daß zwei Menschen sich so glichen? Je mehr er seine Tänzerin verstohlen betrachtete, um so deutlicher wurde ihm die völlige Uebereinstimmung ihrer süßen, reinen Züge mit dem Gesicht jenes kleinen Mädchens. Aber es hatte keinen Zweck mehr zu fragen und zu forschen. Es war ja auch eine unmögliche Idee, daß diese elegante, junge Dame und das kleine Serviermädchen identisch sein konnten.

### Elftes Kapitel.

Ein eigentümlicher Zauber ging von der schlanken Mädchengestalt aus, die Mario Bernari jetzt beim Tanz im Arme hielt. Aus ihren rötlichbraunen Haaren stieg ein Duft auf, der ihn an die Berge und Wiesen seiner Heimat gemahnte. Alles hatte den Zauber der unberührten Jugend und Reine. Wie ein Volkslied war sie, diese junge Unbekannte, mußte Mario plötzlich denken, und sein Herz wurde von einer beglückenden Ruhe erfüllt.

Lore hätte immer so weitertanzen mögen, in den Arm ihres Tänzers geschmiegt. Sie sah nicht auf. Doch spürte sie genau, welcher Strom von Zärtlichkeit und Güte von dem hochgewachsenen Manne zu ihr überströmte. Der lichte Raum, in dem die schmeichelnden Klänge des Walzers lagen, schien ihr nicht mehr wirklich zu sein. Sie war in einem Märchen gefangen, aus dem sie nie zu erwachen wünschte. Aber sie mußte erwachen, denn die Musik endete. Mario Bernari zwang sie mit einer sanft gebieterischen Bewegung stehenzubleiben und sagte, während er ihren Arm durch den seinen zog und sie zu ihrem Tisch geleitete:

„Ich hoffe, mein gnädiges Fräulein, daß ich noch öfter die Freude haben werde, Sie zu sehen. Gehören Sie auch zu den Kurgästen, wenn ich fragen darf? Leider habe ich Sie noch niemals auf dem Kurplatz oder am Brunnen erblickt."

„Nein, ich —", Lore sagte es etwas unsicher, denn sie wußte nicht, wie sie dieser verfänglichen Frage begegnen sollte, „ich bin niemals auf dem Kurplatz. Ich bin lieber draußen in der Natur."

Lebhaft erwiderte Mario:

„Ich sehe, auch darin begegnet sich unser Geschmack. Ich selbst hasse nichts so sehr wie diesen Jahrmarkt der Eitelkeit, der sich täglich am Brunnen abspielt. Die Kurgäste ahnen gar nicht, wie wundervoll dieses fränkische Land ist, wenn man dem Badebetrieb einmal entronnen. Ich habe die ganze Gegend hier schon durchstreift und bin immer wieder entzückt von dem Wechsel der Landschaft."

# Um Hof und Scholle

**der Landbund-Bauer hat das Wort.**

## Ein verteuertes Düngemittel.

### Rücksichtsloses Vorgehen der Thomasmehlfabriken.

Die Thomasphosphatfabriken, die ihren Absatz gemeinsam über eine G. m. b. H. regeln, haben am 1. Februar d. J. ihre Verkaufsbedingungen ohne jede Fühlungnahme mit der Landwirtschaft erheblich geändert. Durch diese Aenderungen wird die Landwirtschaft als Bezieherin von Thomasmehl schwer betroffen. Die deutsche Inlandserzeugung an Thomasmehl ist infolge des starken Rückgangs des Anfalls an Thomasschlackenmengen aus der deutschen Stahlerzeugung in den letzten Jahren außerordentlich stark zurückgegangen. Die Jahreserzeugung an Thomasmehl betrug im Jahre 1929 noch rund 1 764 000 Tonnen, dagegen 1932 nur 538 000 Tonnen. Damit deckt die Inlandserzeugung an Thomasmehl heute nur noch 38 v. H. des deutschen Verbrauches. Die Knappheit der Bestände war auch der Anlaß zu den letzten Preiserhöhungen für inländisches Thomasmehl.

Besonders ungünstig für die Landwirtschaft ist die Aenderung der Verkaufs- und Nachuntersuchungsbedingungen. Die Erzeugungsverhältnisse für Thomasmehl sind derartig verschieden, daß die Gewähr für eine einheitliche Beschaffenheit der Ware nicht ohne weiteres gegeben ist. Aus diesem Grunde bestand seit etwa 40 Jahren eine kostenfreie Nachuntersuchungsmöglichkeit über den Gehalt des gelieferten Düngers. Diese Kostenfreiheit und damit der Wert der Kontrollmöglichkeit für den Landwirt ist durch die neuen Verkaufsbedingungen aufgehoben worden. Der Landwirt ist nunmehr beim Bezug von inländischem Thomasmehl dem Handel ausgeliefert. Eine Sicherheit über die vertragsmäßige Qualität der Ware besitzt er nicht mehr, wenn er nicht selbst freiwillig die Kosten der Nachuntersuchung und darüber hinaus die Gebühren für eine etwaige Schiedsanalyse übernehmen will. Durch die Verschärfung der Bedingungen und durch die Einführung einer Fehlergrenze von 0,3 v. H. haben es die Thomasphosphatfabriken nunmehr bei dem größten Teil der vorkommenden Untergehalte in der Hand, eine Vergütung für Mindergehalt abzulehnen und damit die Kosten für die Untersuchungen auf den Empfänger abzuschieben. Weiterhin schreiben die Verkaufsbedingungen vor, daß die Lieferung auf dem Wasserwege die hierfür behördlich vorgeschriebenen Säcke gegen Berechnung eines entsprechenden Aufschlages verwendet werden. Bisher war es selbstverständlich, daß ohne besonderen Aufschlag geliefert wurde.

Es ist zu befürchten, daß auch die ausländischen Thomasphosphatfabriken sich die neuen Verkaufsbedingungen des inländischen Konzerns auf Kosten der Landwirtschaft zu eigen machen werden, da die abgeänderten Bestimmungen nichts weiteres bedeuten als eine wesentliche Preiserhöhung des Thomasmehls und eine Erhöhung des Risikos der Landwirte. In Anbetracht dieses Diktates des Konzerns der Thomasphosphatfabriken ungunsten der deutschen Landwirtschaft muß darauf hingewiesen werden, daß für die Landwirtschaft durchaus die Möglichkeit besteht, die notwendige Phosphordüngung mit anderen phosphorhaltigen Düngemitteln, die auch in preislicher Beziehung mit dem Thomasmehl wettbewerbsfähig sind, vorzunehmen. Im übrigen ist von seiten des Reichs-Landbundes beim Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft und anderen maßgebenden Stellen scharfer Protest gegen das rücksichtslose Vorgehen der Thomasphosphatfabriken eingelegt worden.

## Siedlung und Vollstreckungsschutz

Kürzlich wurden die Ergebnisse der Siedlung im Jahre 1932 von amtlicher Seite veröffentlicht. Aus ihnen ging hervor, daß die Siedlung im Vorjahre keineswegs zum Stillstand gekommen ist. Damit waren auch alle böswilligen Klagen der Linkskreise und gewisser Siedlungsfanatiker über den angeblichen Stillstand und die „finstere Reaktion" auf dem Gebiete der Siedlung als gewissenlose Stimmungsmache widerlegt. Wenn auch an sich dieses zahlenmäßige Ergebnis erfreulich ist, so sagt [illegible] gar nichts über den wirklichen Stand der [illegible]ung. Einen schwachen Abglanz davon, wie groß in Wirklichkeit ihre Krise und die der gesamten ostdeutschen Bauernwirtschaft ist, gaben die zu Beginn des Jahres veröffentlichten Ergebnisse über die bisherige Durchführung der Osthilfe, aus denen [illegible]wandfrei der dominierende Anteil der Kleinbetriebe am Sicherungsverfahren und an der Entschuldung hervorgehen.

Der grundlegende Fehler der amtlichen Siedlungspolitik unter der preußischen Linksregierung war die falsche Vorstellung, daß das Siedeln mit dem billigen Erwerb, mit der Aufteilung von Land und allenfalls noch mit der Errichtung von billigen Bauten erschöpft sei. Von berufener Seite des Reichs-Landbundes ist wiederholt und erst kürzlich noch darauf hingewiesen worden, daß die Siedlung einen untrennbaren Bestandteil der gesamten Agrarpolitik darstelle: Eine produktive Siedlungspolitik ist eben ohne Wiederherstellung der Rentabilität der bäuerlichen Wirtschaft gänzlich unmöglich. Ehe nicht ausreichende Preise für die Erzeugnisse der Veredlungswirtschaft für Schweine, Milch, Eier, Butter usw. geschaffen sind, muß jeder Siedlerbetrieb über kurz oder lang kaputt gehen, wobei natürlich im Osten auch eine rentable Verwertung der angebauten Kartoffeln eine unmögliche Voraussetzung seines Gedeihens ist. Es ist daher besonders zu begrüßen, daß die Regierung der nationalen Konzentration mit solcher Energie sich anschickt, die Versäumnisse ihrer Vorgängerinnen auf dem Gebiete der bäuerlichen Veredlungswirtschaft nachzuholen und die Grundlagen für eine rentable Preisgestaltung der bäuerlichen Erzeugnisse durch ihre handelspolitischen und anderen Maßnahmen legt. Zu dieser ersten und wichtigsten Voraussetzung treten noch zwei andere im Bereich der Siedlungstech-nik und der Siedlungsmethode. Es wäre seit Jahren unbedingt notwendig gewesen, den Siedlern eine ausreichende Anzahl von Freijahren, die ihnen eine entsprechend lange Anlaufszeit für eine zweckmäßige Instandsetzung und Bewirtschaftung ihres Betriebes lassen, — gegebenenfalls besonders gestaffelt — zu gewähren. Die Siedlungsbetriebe sind ja an sich besonders kapitalschwach und leiden daher außerordentlich schwer unter der schlechten Konjunktur für die wichtigsten bäuerlichen Erzeugnisse, sehr viel mehr als die alten Bauernwirtschaften. — Natürlich können wir nicht in Deutschland, bei der relativen Intensität unserer landwirtschaftlichen Betriebsführung und der Beschränktheit unserer natürlichen Hilfsmittel und Rohstoffe, in der Weise siedeln, wie etwa die Litauer mit ihrer zwölfjährigen Freijahrsgrenze, während deren erst nach fünf Jahren die vom Staat unverzinslich und in Natura gewährten Bauholzkredite zurückzuzahlen sind! Es lassen sich aber ohne weiteres auch bei uns für einen kürzeren Zeitraum die entsprechenden Maßnahmen zur Erleichterung der Lage des Siedlers durchführen. — Schließlich müßten Mittel und Wege getroffen werden, um der Ueberzahl von Siedlungsgesellschaften, die aus der Siedlung ein großes Geschäft zu machen suchen und sich sowohl auf Kosten der Siedler als auch der Abgeber von Siedlungsland durch hohe Zwischengewinne bereichern, ein Ende gemacht werden. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn die Zahl der Siedlungsgesellschaften sehr stark beschränkt und wenn die Auftragssiedlung durchgeführt werden würde, in deren Rahmen Siedlungsaufträge zu einer festen angemessenen Gebühr an die einzelnen noch von Staats wegen zugelassenen Gesellschaften vergeben werden.

Die skizzierten drei Voraussetzungen für eine wirklich verantwortungsvolle und aufbauende Siedlungspolitik, deren Nichtbeachtung ja die ungeheure Krise, in der sich heute unsere Siedlung befindet, erklärlich macht, müssen schnellstens verwirklicht werden. Ehe man aber an ihre Verwirklichung geht, bedarf auch der Siedler, ebenso wie der Bauer, einer Atempause. In Erkenntnis dieser Notwendigkeit hat die Reichsregierung den allgemeinen Vollstreckungsschutz auch den Siedlern zugänglich gemacht. Seine Bedeutung ist in der Oeffentlichkeit vielleicht noch zu wenig hervorgehoben worden, namentlich hat die Linkspresse auf ihn in Zusammenhang mit der Siedlung wenig hingewiesen, da doch die Tatsache seiner Notwendigkeit ein etwas merkwürdiges Licht auf die Lobeshymnen über die großartigen Siedlungsleistungen der abgesetzten zentro-marxistischen preußischen Regierung wirft. — Daher seien im Nachstehenden einige der wichtigsten Einzelheiten über den Vollstreckungsschutz für die Siedler angeführt.

Es wurde schon angedeutet, daß sie selbstverständlich des allgemeinen Vollstreckungsschutzes teilhaftig werden. Dabei werden aber noch größere Riegel gegen ein allzuleichte Fortsetzung des Verfahrens auf etwaigen Antrag der Gläubiger geschaffen. Allgemein gilt der Satz, daß die Gläubiger das Recht haben, die Zwangsversteigerung aus erststelligen dinglichen Rechten zu erwirken, wenn Zins- und andere Rückstände bestanden und überdies noch ein, wenn auch geringfügiger, Betrag rückständig bleibt. Nun stellen aber die an erster Stelle eingetragenen und bis zu 90 Prozent des Grundstückwertes betragenden Siedlerrenten sehr bedeutende Summen dar. Daher ist es nur recht und billig, wenn für diese Fälle angeordnet wird, daß die neu auflaufenden Rückstände zum allermindestens 50 v. H. der Fälligkeiten betragen müssen! Ohne Erfüllung dieser Voraussetzung ist eine Zwangsversteigerung unzulässig. — Aus dieser Bestimmung ergibt sich im Rahmen des allgemeinen Vollstreckungsschutzes, daß die Zwangsvollstreckung wegen der Rentenrückstände in das geschützte bewegliche Vermögen — zu beachten sind dabei die soeben angeführten Sicherungen — nur in Höhe von 50 v. H. dieser Summen ausgeführt werden kann. — Besonders schlecht war vielfach die Lage der Siedler, die noch nicht im Grundbuch als Eigentümer eingetragen worden waren, da sie nur zu oft durch Räumungsklagen verfolgt wurden. Daher ist jetzt verordnet worden, daß künftighin Räumungsurteile nur dann vollstreckt werden können, wenn ihre Vollstreckung vom zuständigen Vollstreckungsgericht zugelassen ist. Dem Gläubiger wird dabei aufgegeben, einen speziellen Antrag zu stellen. Diesem Antrag darf aber das Gericht erst dann stattgeben, wenn vom Siedler eine ordnungsmäßige Wirtschaftsführung bis zur Einbringung der nächsten Ernte unter keinen Umständen erwartet werden kann.

Der Siedler kann jetzt aufatmen und ruhiger in die Zukunft sehen. — Es liegt nunmehr in der Hand der Regierung, die verschiedenen wirtschafts- und handelspolitischen Maßnahmen zur Erzielung auskömmlicher Preise zu ergreifen und die erwähnten technischen Erleichterungen zu schaffen.

## Lage des deutschen Kartoffelbaues.

### Verlagerung des Schwergewichts der Kartoffelerzeugung.

Im Durchschnitt des letzten Jahrfünfts ergibt sich für die deutschen Kartoffelernten der außerordentlich hohe Ertrag von 43,8 Millionen Tonnen. Die Ernten des Jahres 1930 und des Jahres 1931 erreichten sogar 47 Millionen Tonnen und darüber. Mit diesen Erträgen hat trotz des verringerten Umfangs und trotz eines Verlustes von rund 18 v. H. der Anbauflächen die deutsche Kartoffelerzeugung annähernd die Höhe der Gesamterzeugung des alten Vorkriegsdeutschlands erreicht. Diese außerordentliche Leistung ist, wie in einer Denkschrift der „Kartoffelbaugesellschaft" ausgeführt wird, fast ausschließlich durch die Steigerung der Hektarerträge ermöglicht worden. So betrugen die Hektarerträge im Durchschnitt der Vorkriegsjahre 1909 bis 1913 136,9 dz, im letzten Jahrfünft dagegen bereits 157,7 dz. Die Anbaufläche zeigt dagegen nur ein geringes Anwachsen. Erst in den letzten Jahren ist infolge der Einschränkung des Zuckerrübenbaues die Kartoffelanbaufläche um 2 v. H. vergrößert worden.

Verglichen mit der Vorkriegszeit zeigt sich in den einzelnen Gebieten des Deutschen Reichs jedoch eine recht unterschiedliche Entwicklung, die für die Entwicklung des Angebots auf den einzelnen Märkten von erheblicher Bedeutung ist. Stand in der Vorkriegszeit Ostdeutschland in der Leistung weit voran, so hat sich im letzten Jahrzehnt eine außerordentliche Steigerung der Hektarerträge in Nordwestdeutschland, aber auch in Mittel- und Süddeutschland vollzogen, während die Steigerung der Hektarerträge in Ostdeutschland nur gering war. Im Landesteil Ostdeutschland (Ost- und Westpreußen, Pommern, Schlesien, Brandenburg, Mecklenburg und in der Vorkriegszeit Posen) betrug der Hektarertrag im Durchschnitt der Jahre 1904/13 142 dz, in den Jahren 1927/32 dagegen 147,5 dz. Der Anteil an der Gesamterzeugung fiel von 53 v. H. auf 41,7 v. H. Süddeutschland (Hessen, Bayern, Württemberg, Baden und Hohenzollern) zeigt eine Steigerung des Hektarertrages von 113 dz auf 134,7 dz und eine Steigerung des Anteils an der Gesamterzeugung von 16,7 v. H. auf 20,6 v. H. Mitteldeutschland (Freistaat und Provinz Sachsen, Braunschweig, Anhalt, Thüringen) steigerte den Hektarertrag von 131 dz in der Vorkriegszeit auf 155,5 dz im letzten Jahrfünft. Der Anteil an der Gesamterzeugung Deutschlands betrug 16,4 v. H. gegenüber 13,8 v. H. in der Vorkriegszeit. Westdeutschland (Schleswig-Holstein, Hannover, Oldenburg, Westfalen, Rheinland, Lippe und Hessen-Nassau) zeigt eine Steigerung des Hektarertrages von 127 dz in der Vorkriegszeit auf 165,6 dz im letzten Jahrfünft und eine Steigerung des Anteils an der Gesamterzeugung von 16,5 v. H. auf 21,3 v. H.

Aus diesen Ziffern ergibt sich, daß innerhalb des letzten Jahrzehntes Ostdeutschland, das mit der Provinz Posen seine besten Kartoffelböden abgab, seine führende Stellung im Kartoffelbau an Westdeutschland abgetreten hat und auch von Mitteldeutschland an Hektarertrag überflügelt worden ist. Zwar ist die absolute Leistung Ostdeutschlands im Kartoffelbau, wenn man die abgetrennten Flächen in Abzug bringt, keineswegs geringer, sondern höher als in der Vorkriegszeit. Jedoch ist der prozentuale Anteil an der Gesamterzeugung, der früher die reichliche Hälfte betrug, erheblich zurückgegangen. In dem überwiegend bäuerlichen Besitzstand der nordwest- und westdeutschen Landesteile haben eine ganze Reihe von ackerbautechnischen Fortschritten im wesentlichen erst nach dem Weltkriege Eingang gefunden. Insbesondere war die verbesserte Verwendung hochwertigen Pflanzgutes (vielfach ostdeutscher Herkunft) die Veranlassung zu der sehr erheblichen Ertragssteigerung. Gerade durch die Pflanzgutlieferung hat der Osten außerordentlich befruchtend auf die übrigen Anbaugebiete für Kartoffeln gewirkt. Leider ist gleichzeitig damit eine außerordentlich starke Verschärfung des Wettbewerbs um die Absatzmärkte eingetreten, und zwar zuungunsten des Ostens. Der Osten hat die früheren Möglichkeiten, Speisekartoffeln nach Mittel- und Westdeutschland abzusetzen, heute fast völlig verloren, da diese Gebiete diesen Bedarf aus eigener Erzeugung decken können; diese Landesteile liefern in den letzten Jahren sogar in zunehmendem Maße Kartoffeln nach der Reichshauptstadt, dem natürlichen Hauptabsatzmarkt für ostdeutsche Kartoffeln. Damit haben die Schwierigkeiten, die in der Verwertung der Kartoffelernten in den Hauptüberschußgebieten seit jeher bestanden haben, im letzten Jahrzehnt noch erheblich zugenommen.

Die außerordentlich starke Aufwärtsentwicklung der deutschen Kartoffelerzeugung bietet die Grundlage für die volle Unabhängigkeit Deutschlands von der Belieferung mit ausländischen kohlehydrathaltigen Futtermitteln, die bekanntlich in den letzten Wochen die Möglichkeit und die Notwendigkeit der völligen Sperrung der Futtergersteneinfuhr ergab. Die heutige Unrentabilität des Kartoffelbaus durch den Preiszerfall der letzten Jahre birgt aber die Gefahr eines baldigen Rückschritts auch im Kartoffelbau in sich, der aus volkswirtschaftlichen Gründen, nicht zuletzt im Interesse der Arbeitsbeschaffung, aber auch aus betriebswirtschaftlichen Gründen mit allen Mitteln verhindert werden muß.





Das **Niobe-Buch** für **RM 2.25**

**Niobe – ein deutsches Schicksal**

Die „Volksspende Niobe", deren Erträgnisse dazu bestimmt sind, den Grundstock für den Neubau eines Schulschiffes zu bilden, hat unter dem Titel „Niobe — ein deutsches Schicksal" von Korv.-Kapt. a. D. F. O. Busch ein Buch herausgegeben, dessen Reinertrag dieser Volkssammlung zugeführt wird. Das Buch bringt bei tadelloser typographischer Ausstattung eine Fülle von interessanten — zum großen Teil bisher unveröffentlichten — bildlichen Darstellungen und enthält: Berichte einiger Geretteter über Dienst und Leben an Bord des Schiffes sowie über die Katastrophe selbst. Der Verkaufspreis ist auf RM 2.25 festgesetzt worden, um schon allein dadurch den volkstümlichen Charakter dieses Buches zu gewährleisten.

Bestellungen erbeten an

**Volksspende Niobe', Hauptgeschäftsstelle**

[illegible] M.O. Neustraße 18/1

# Alfred Wegners letzte Grönlandfahrt

Alle Pioniere sind Vollblut-Naturen, die zum Wohle der Menschheit ihr letztes Herzblut hergeben. Sie sind irgendwie fanatisch ergriffen von der Idee des Fortschritts, mag es sich um Technik, wissenschaftliches Erbgut oder sportliche Höchstleistungen drehen. Der Erfolg, die Erreichung des Zieles, sind die ausgleichenden und versöhnenden Faktoren, die für erlittene Unbill entschädigen. Aber nicht alle sind so glücklich, daß sie das „gelobte Land" erreichen und betreten dürfen. Die Polargegend hat schon besonders schwere Opfer an Menschengut und -blut gefordert. Das Eis und die Kälte sind bisweilen unüberwindliche Hindernisse. Über der kühne Forscher Alfred Wegener, dem Brockhaus, Leipzig, in seinem schön illustrierten Buch „Alfred Wegeners letzte Grönlandfahrt" ein Denkmal gesetzt hat, ließ sich von den Schranken der Natur nicht aufhalten. Mit Sprengstoffen wurden die gewaltigen Eisblöcke angegriffen, wenn der Wind keine Rinnen brach. Ueber die wegelosen Schutthalden der Moränen und durch die Eisschluchten des Gletscherbruches mußten die Güter über 900 Meter hohes Inlandeis geschafft werden. Neben wetter- und gletscherkundlichen Beobachtungen sollten vor allem Eisdickenmessungen und Schwerebestimmungen am Inlandeis, diesem mächtigen Ueberbleibsel der Eiszeit, ausgeführt werden. Es fehlt an Proviant, an dem lebenswichtigen Petroleum, an wissenschaftlichen Instrumenten. Heftiger Wind weht, der Neuschnee ist grundlos, die Grönländer, die instinktgemäß „Sermersuat", das große Inlandeis, fürchten, wollen nicht weiter, zumal die Temperaturen auf 52 Grad unter Null sinken. Nach 42tägigem Sturmmarsch treffen sie auf der zentralen Firnstation „Eismitte" ein. Aber Wegener trotzt der Kälteunbill, drängt weiter vor, bis er den Tücken der Eisnächte erliegt.






Die Abbildungen zeigen von oben nach unten: 1. Eisberge bei aufziehendem Sturm. 2. Die Schwerestation bei km. 300. 3. Sprengung mit 75 Kg. Trinitrotoluol. 4. Erkundungsfahrten.

# Was wissen Sie von Ecuador?

Allgemeinbildung! Das ist auch einer jener herrlichen Begriffe, die an Dehnbarkeit mit einem Gummitier wetteifern. Was eigentlich muß der gebildete Mensch wissen? Daß der Habicht Wolle speit, daß die Aegypter noch keine Druckknöpfe kannten, daß Insulaner keine Binnenländer sind und so fort . . . Unsere Zeit überfällt uns kaskonweise mit epochalen Erfindungen, mit der schon zur Gewohnheit gewordenen täglichen „Umwälzung" auf allen Gebieten. Kein Wunder, daß unser Wissen einem Sieb verzweifelt ähnlich sieht — das meiste läuft unten wieder heraus!

Da hab ich mich nun entschlossen zu untersuchen, wie es eigentlich um die Allgemeinbildung meiner Bekannten bestellt ist. Dabei habe ich ein System entdeckt, mit durch wenige Telephonate aus den Wissenssplittern meiner Freunde das bunte Mosaik eines lückenlosen Weltbildes zusammenzusetzen. Gestern z. B. sehe ich ein Stück Zeitungspapier auf dem Tisch liegen. Mein Blick fällt zufällig auf das Wort Ecuador. Richtig, das ist doch dieser Staat da in Südamerika — dieser Staat mit — ja, was weiß ich denn von Ecuador? Schulreminiszenzen, verkümmerte Kellerschößlinge, blühen im Unterbewußtsein auf: — — Ecuador — Schimi — Schimi — Schimpansen? Nein, Chimborazo! Der Chimborazo liegt in Ecuador! Mehr weiß ich nicht. Aber Onkel Erwin, das gelehrte Haus, mit seiner brasilischen Archäologie — warte mal — 1403: „Onkel Erwin, was weißt du von Ecuador?"



Onkel Erwin fragt, ob ich verrückt geworden sei und kramt folgende Bausteine zu meiner Allgemeinbildung aus: „Der Inka Huanaipac teilte sein an Gold reiches Land unter seine Söhne Huascar und Atahualpa. Dieser erhielt das Sonnenreich Cuzco, jener Quito. Das Reich der Inka stand zur Zeit des spanischen Vordringens in höchster Blüte. Unter den Eruptivmassen des Berges — na, des Berges —"

„— des Chimborazo, Onkel Erwin!"

„Richtig, liegen noch heute Ruinen gleich denen von Herculaneum und Pompeji!"

„Fabelhaft, Onkel! Und was kann man über das heutige Ecuador sagen?"

„Ueber das heutige —? Gar nichts. Es gibt dort viele Mücken, aber keine Geschichte mehr. Grüß Tante Frieda."

Soweit Onkel Erwin und die Inkas. Aber das heutige Ecuador? Seine Wirtschafts- und ähnliche tägliche Fragen? Ich werde Dr. W. anrufen, Dr. rer. pol. — „Hallo, was wissen Sie von Ecuador?"

„Bei Ihnen piept's wohl!! Na also, Ecuador trat mit dem Jahre 1830 als selbständiger Staat in die Geschichte ein. Es verdankt seine Freiheit gleich den anderen lateinamerikanischen Staaten dem genialen Soldaten und Staatsmann, dem Napoleon der Freiheit, dem „Vater der fünf Nationen" Simon Bolivar, der 1809 den Kampf gegen Spanien eröffnete. Sein Unterfeldherr Sucre, der die Kämpfe in Ecuador leitete, ist der Nationalheros des Landes. Am 13. Mai beging Ecuador die Jahrhundertfeier seiner Konstitution. Ecuador wird wie alle amerikanischen Länder präsidential regiert. Brauchen Sie sonst noch was? — „Ja, über die Vergangenheit — die vorspanische Zeit?" „Prähistorisch. Indianer, Urwald. Guten Morgen."

Ich begriff allmählich, daß der Fachmann ein Scheuklappengaul ist, der seine schnurgerade Gasse dahintrabt mitten durch die Inkas oder die Spanier. Ein Weltbild gewinnen, bleibt Sache des glücklichen Laien!

„1342. — Lieber Professor, wissen Sie, wo mich der Schuh drückt? Der Schuh drückt mich in Ecuador! Ich bitte um Ihren geologischen Segen." — „Ich glaube, Sie sind . . . (usw.) Jedes Kind weiß, daß Ecuador, schon mit Rücksicht auf seinen Namen auf äquatorialer Breite im Stillen Ozean liegt. Ecuador hat dreierlei Klima. Die flache Küste ist sengend heiß und tropisch. In wilder Fülle gedeihen hier Apfelsinen, Bananen und Mango, Palmen und Lianen, eine verschwenderische Flora und Fauna. In dem Gebirgsland herrscht ewiger Frühling. Hier liegt in über 2000 Meter Höhe unter dem kühlenden Hauch der Gletscher und den senkrechten, ultravioletten Strahlen der äquatorialen Höhensonne die Hauptstadt Quito mit Universität und Parlament. Rauchende Vulkane bis zu 6000 Meter Höhe liegen ringsum. In wenigen Stunden durchmißt man mit der Eisenbahn von der Hafenstadt Guayaquil bis Quito fast alle Klimate der Erde. Man beginnt in Hemdsärmeln und kommt im Paletot an. Im Gebiet des Amazonenstroms herrscht tropisches Sumpfklima. Hier walten die berüchtigten Kopfjäger ihres Amtes. Es sind friedliche Leute, die nach seltenen Kämpfen den Kopf des hochgeachteten Gegners präparieren und als Talisman verbrauchen, damit die sehr geschätzte Kraft des Toten auf den Träger übergehe. Diese Kopfamulette waren sehr gefragt von amerikanischen Snobs und europäischen Museen. Die ausländischen Agenten boten den Indios gute Preise, und nur ein strittes Ausfuhrverbot und Eingreifen der Landesregierung bewahrte die Indios vor völliger Selbstvernichtung. Ueber das Küstenland kann ich Ihnen nur sagen, daß es von gelben Fliegen wimmelt, die die Pest verbreiten."

Sensationell: Pest und ewiger Frühling! Da rufe ich sofort den Zoologen Goldenstein an: „Hören Sie, Bester, wie ist das mit den gelben Pestfliegen in Ecuador?"

„Wa—a—a—a—s? Sie scheinen bereits schwer angestochen, mein Lieber! Diese Fliegen heißen Mosquitos und verbreiten nicht die Pest sondern das gelbe Fieber. Der letzte Fall kam in Ecuador im Jahre 1919 vor. Man goß Petroleum auf die Seen und rottete die Moskitobrut aus. Man hatte damals das ganze Rockefellerinstitut nach Guayaquil geladen. Es rückte unter General Gorgas, dem Vorsitzenden der „Weltsanierung", ab. Der Entdecker der Moskitos als Bazillenträger war damals der japanische Arzt Hideno Noguchi. Er starb später in Afrika — an einem Moskitostich! Die Rache des Teufels! Im übrigen gibt es in Ecuador Schlangen nach Wunsch und Maß. So erklären sich die vielen Verstümmelungen unter den dortigen Landarbeitern. Sie hacken sich einfach mit dem Buschmesser das gebissene Glied ab. Grüßen Sie Ihre Frau von mir!"



Ich sitze seit drei Stunden am Apparat! Ich habe Hunger. Apropos Hunger, was ißt man eigentlich in Ecuador? Ich rufe den Koch in der Molly-Dolly-Bar an. Ich erfahre, daß eine nicht süße Kochbanane dort die Rolle der Kartoffel spielt. Platano heißt sie. Charlie war einmal Mixer in Guayaquil. Da gab's alles von süß bis bitter aus Platano. Pommes frites, Pfannkuchen und Salate. Die Handelskammer teilt mir mit, daß Ecuador jährlich für 40 Millionen Kakao ausführt. Mein Schneider weiß, daß die Panama-Hüte nicht aus Panama sondern aus Ecuador kommen. Mein Wissen schwillt wie der Amazonenstrom zur Regenzeit! Ob künftig die glorreiche Epoche des Huanaipac oder die häßliche Fieberfliege angeschuldigt wird — ich bin im Bilde.

Da kommt Frau Krause, unsere Reinemachefrau. Die weiß alles. „Frau Krause, was wissen Sie von Ecuador?" — „Na wat denn! Det is doch der große Kreis. Nordpol nach Südpol um die Erde jeht!"

# Drei Briefe



„10. März, Kotta Pinang, Sumatra.

Annie, dieser Brief wird Dir einen großen Schmerz bereiten. Aber es ist besser, daß ich ganz offen bin — das waren wir ja immer zueinander, nicht wahr? In einem halben Jahr solltest Du meine Frau sein und zu mir kommen. Aber es kann unmöglich sein. Ich habe mich geirrt, als ich glaubte, Du seist die „große Liebe" für mich. Ich habe hier ein Mädchen kennengelernt und . . . liebe es. Verzeih mir und vergiß mich!

Dein Paul."

10. März, Kotta Pinang, Sumatra.

Lieber Karel, Du fragst in Deinem letzten Brief, warum ich seit Monaten nichts von mir hören lasse. Mein Lieber, oft, als mich das Elend hier erstickte, habe ich Dir geschrieben, aber die Briefe dann wieder zerrissen, als mir einfiel, daß Du sie erst nach einem Monat lesen würdest, und daß ich die Antwort auf diesen Hilfeschrei erst nach zwei Monaten erhalten würde! Da mußte ich lachen, es kam mir so zum Verzweifeln komisch und grotesk vor, als ob jemand telephonisch nach der Polizei schreit, während ihn die Mörder schon anfassen. — Wenn ich Dir heute schreibe, geschieht es nicht, um Trost oder Hilfe zu erbitten. Mir ist nicht zu helfen. Ich schreibe, um mir die Illusion zu bereiten, daß mir jemand zuhört, der mich versteht und mitfühlt. Und weil ich nicht weiß, was ich sonst vielleicht machen würde. Oder nein . . . ich weiß es zu gut! — Ich habe mit Annie gebrochen. Und ich liebe sie so, daß der bloße Gedanke an sie mir ein Lächeln entringen könnte, sogar hier, in dieser Hölle. Denn es ist eine Hölle. Nicht bloß diese Einsamkeit, diese Verlassenheit, dies entsetzliche Gefühl, ausgestoßen zu sein aus der Gemeinschaft (acht Tage muß man reisen, bevor man in eine Stadt kommt — und was für eine!). Nein, das ist es nicht allein. Vielleicht würde ich es sogar besser ertragen, ganz allein zu sein. Aber gerade diese Menschen hier . . . Mein Administrator ist eine Bestie — ein Degenerierter, der krankhaft grausam ist, dem es maßlose Freude macht, seine Kulis zu schlagen. Wer hindert ihn daran, hier in der Wildnis? Er schreit seine Assistenten an, beschimpft, beleidigt, quält sie. Du wirst antworten: Und Du läßt Dir das Leben von einem Degenerierten verderben? Aber Du verstehst es nicht. Niemand in Europa weiß, wie wir hier leben. Und wie wir abstumpfen, herunterkommen. — Wenn jemand mir vor einem Jahr gesagt hätte, ich würde einen Eingeborenen schlagen, hätte ich gelacht. Und jetzt . . . schlage ich sie, wie die andern es tun. Die Frauen ebenso wie die Männer. Man wird selbst gehetzt, gestraft für jede Kleinigkeit. Die Kulis von Sumatra sind die Parias von Java. Sie haben dazu eine starre Manier, sich dem Willen des Europäers zu widersetzen. Man kennt ihre Sprache nicht genügend, man versteht ihre Art nicht . . . wie! Da greift man früher oder später zum Stock, den man immer bei sich trägt, fängt an, grausam zu werden, wie man zu trinken anfängt, um sich zu betäuben; man muß durchhalten. — Und in diese Hölle durfte ich Annie nicht holen. Mit den Kollegen kann man kein vernünftiges Wort reden. Es gibt nur eine Art Freundschaft: zusammen trinken, schimpfen, versumpfen. Keiner hat eine europäische Frau. Zu meinem Administrator hätte ich sie bringen müssen, er wäre zudringlich geworden, ich hätte den Schuft ermordet! Meine Sehnsucht nach Annie wird zum Wahnsinn, aber ich darf nicht, darf Annie nicht opfern! — Und zurückkehren? Du kennst die Verhältnisse. Annie würde auf mich warten, jahrelang, ihre Jugend würde verblühen, ich wäre schuld daran. Nein, ich habe Schluß gemacht. Die Wahrheit durfte ich ihr nicht sagen, dann hätte sie mir geantwortet: Ich komme, wir werden es zusammen tragen. Das darf nicht sein! — — Armer Kerl, einmal schreibe ich Dir und dann solch einen Brief. Habe Geduld und schreibe mir noch einmal. Ueber neue Bücher, Musik. Manchmal lasse ich das Grammophon spielen, aber es macht mich noch elender, wenn ich die alten Liedchen höre. — — Leb wohl, grüß mir mein altes, liebes Holland. In fünf Jahren bekomme ich Urlaub — — fünf Jahre! Dein Paul."

10. März, Kotta Pinang, Sumatra.

Liebste Mutter. Dank für Deinen langen Brief! Wie schade, daß Dein Hündchen gestorben ist. Du fragst, wie es mir geht? Ausgezeichnet! Ein bißchen einsam zwar, aber die Natur ist wunderschön. Habe ein nettes Häuschen und ein paar Kollegen, mit denen ich gemütlich die Abende verbringe. Warm ist es schon, aber ich kann das Klima gut vertragen. Also — keine Sorgen meinetwegen, Mütterchen. Viel Neues gibt es nicht. Du fragst, ob ich oft das Grammophon spielen lasse, das Du mir zu Weihnachten geschickt hast? Das ist mein größtes Vergnügen! — Grüß alle Bekannten von mir. — In zwanzig Jahren bin ich Administrator und steinreich! Und wenn ich in fünf Jahren auf Urlaub komme, wirst Du mich gar nicht wiedererkennen, so ein brauner Tabakpflanzer bin ich geworden. — Liebe Mutter, ich küsse und umarme Dich.



Dein Paul."

# Der Biograph des alten Fritzen

(Zum 75. Todestage Franz Kuglers am 18. März.)

Von Werner Lenz.

Franz Kugler, der bedeutende Kunstwissenschaftler, hat nicht nur in seiner „Geschichte der Baukunst", in seinem „Handbuch der Malerei", in seiner „Pommerschen Kunstgeschichte", in seinen „Baltischen Studien" und in zahlreichen anderen Schriften das Wissen um deutsche Kultur und die Erkenntnis der geistigen Strömungen und Kräfte im deutschen Volkstum bereichert, sondern auch in der weltgeschichtlichen Darstellung hat er eine Leistung vollbracht, die gar nicht hoch genug anzuschlagen ist. War er es doch, der in seiner „Geschichte Friedrichs des Großen" die Taten und die Persönlichkeit dieses größten Preußenkönigs erstmalig zusammenhängend, allgemeinverständlich, übersichtlich und sachlich zutreffend geschildert hat! Vor diesem Werke, dessen Bebilderung durch Menzel ihrerseits zu einer Großtat der Kunst geworden ist, hatte es nur zahlreiche Einzelschriften über den König und seine Regierungszeit gegeben. Kugler blieb es somit vorbehalten, ein erstes volkstümliches und zugleich wissenschaftliches Gesamtwerk über den Mann zu schreiben, dessen „Spur von seinen Erdentagen" nicht untergehen wird, solange die Menschengeschichte den geistigen Führern der Menschheit ein Vorbild, der Gesamtheit der Erhebung und Ansporn sein wird. Kugler, der Stettiner, hat dem Alten Fritzen seinen Ausspruch: „Die Pommern sind brave Leute; sie haben mich in meinen Kriegen mit Gut und Blut getreu unterstützt" bestens vergolten, und der Schlesier Menzel hat mit seiner graphischen Hymne auf Friedrich dargetan, wie innig die getreue Provinz an ihrem Landesvater hing und auch heute noch hängt!

Seinem kunstwissenschaftlichen Schaffen verdankte Franz Kugler die Dozentur an der Berliner Universität und an der Kunstakademie, sodann seine Berufung ins Kultusministerium, wo er als Vortragender und Geheimer Oberregierungsrat und dann als Ministerialrat bedeutenden Einfluß auf die Einstellung des preußischen Staates zum Kunstleben ausübte. Außerdem war er nicht nur selbst ein tüchtiger Zeichner und Radierer, sondern er komponierte auch zahlreiche Lieder Geibels, Eichendorffs, Reinicks und eigener Muse.